MASTER
NEGATIVE
NO. 93-81213-11

MICROFILMED 1993

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES/NEW YORK

as part of the
"Foundations of Western Civilization Preservation Project"

Funded by the
NATIONAL ENDOWMENT FOR THE HUMANITIES

Reproductions may not be made without permission from
Columbia University Library

COPYRIGHT STATEMENT

The copyright law of the United States - Title 17, United States Code - concerns the making of photocopies or other reproductions of copyrighted material.

Under certain conditions specified in the law, libraries and archives are authorized to furnish a photocopy or other reproduction. One of these specified conditions is that the photocopy or other reproduction is not to be "used for any purpose other than private study, scholarship, or research." If a user makes a request for, or later uses, a photocopy or reproduction for purposes in excess of "fair use," that user may be liable for copyright infringement.

This institution reserves the right to refuse to accept a copy order if, in its judgement, fulfillment of the order would involve violation of the copyright law.

AUTHOR:

WORLITSCHEK

TITLE:

UEBER GEBRAUCH...

PLACE:

MUNCHEN

DATE:

1835

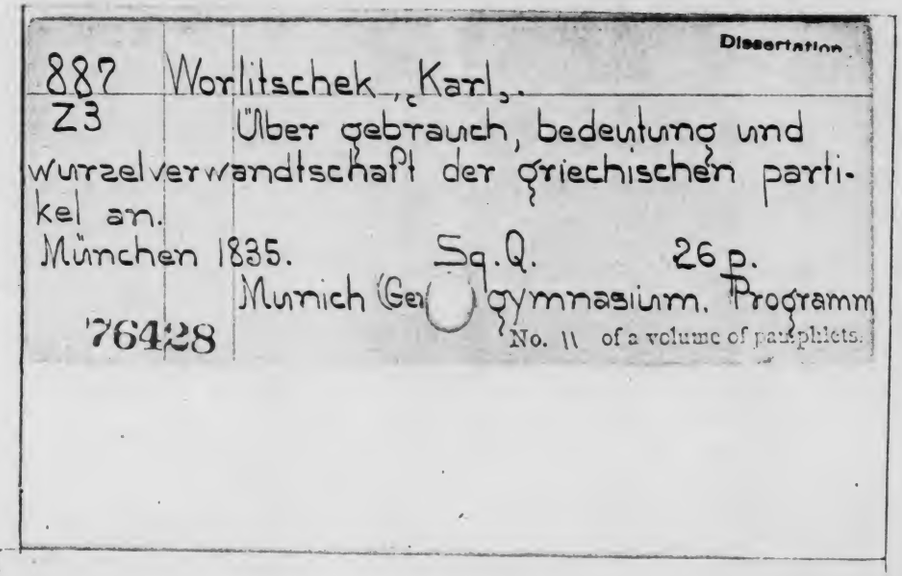
Master Negative #

93-81213-11

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES
PRESERVATION DEPARTMENT

BIBLIOGRAPHIC MICROFORM TARGET

Original Material as Filmed - Existing Bibliographic Record

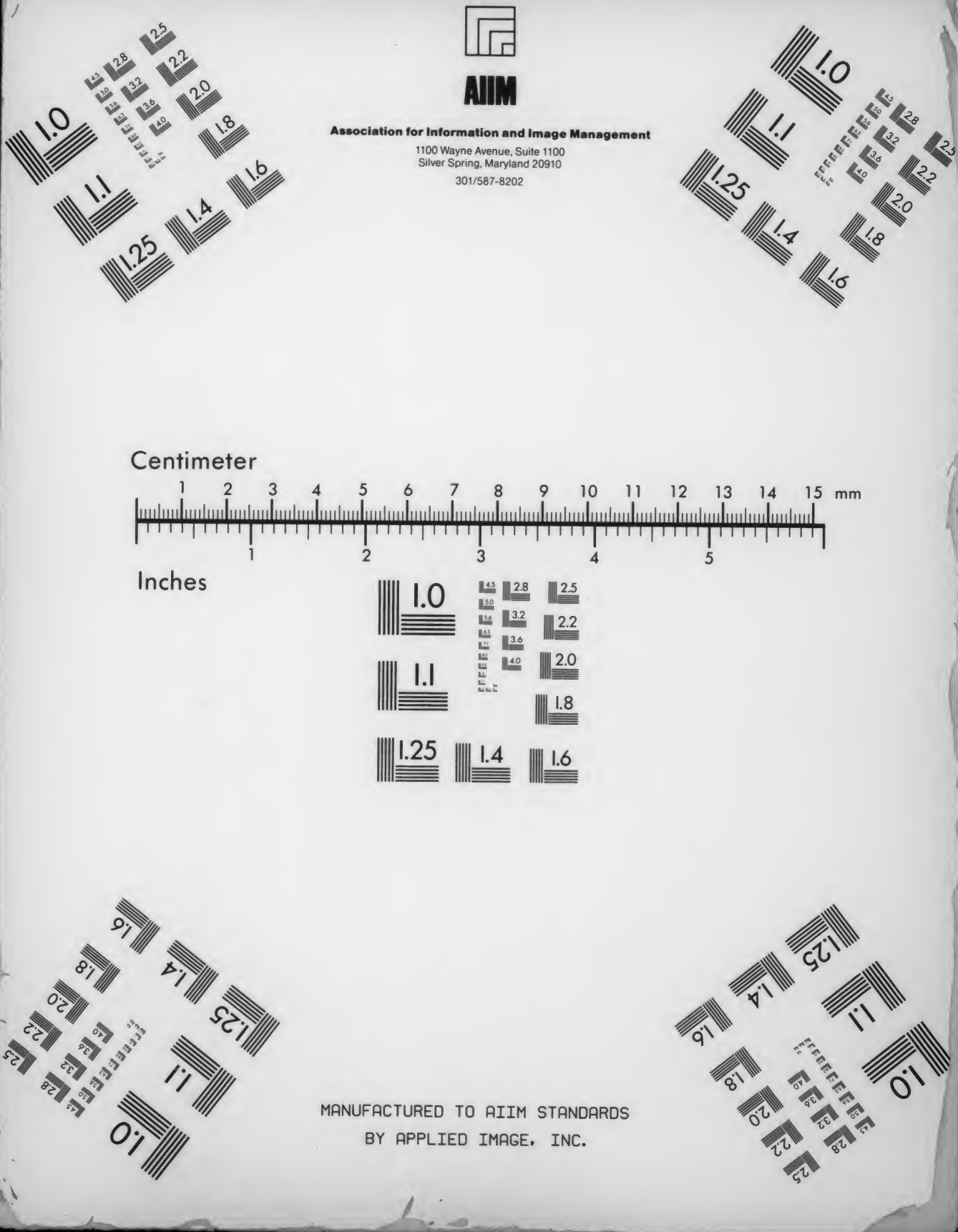


887 Worlitschek, Karl.
Z3 Über gebrauch, bedeutung und wurzelverwandtschaft der griechischen partikel an.
München 1835. Sq.Q. 26 p.
Munich Gymnasium. Programm
No. 11 of a volume of pamphlets.
76428

Restrictions on Use:

TECHNICAL MICROFORM DATA

FILM SIZE: 35 mm REDUCTION RATIO: 12x
IMAGE PLACEMENT: IA (IIA) IB IIB
DATE FILMED: 3-25-93 INITIALS BE
FILMED BY: RESEARCH PUBLICATIONS, INC WOODBRIDGE, CT


AIIM
Association for Information and Image Management
1100 Wayne Avenue, Suite 1100
Silver Spring, Maryland 20910
301/587-8202
Centimeter
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 mm
Inches
1 2 3 4 5
MANUFACTURED TO AIIM STANDARDS
BY APPLIED IMAGE, INC.

No. 11

Ueber

Gebrauch, Bedeutung

und

Wurzelverwandtschaft

der griechischen Partikel

Ἄν.

Programm

für

das alte Gymnasium in München im Schuljahre 1834/35.

von

Professor Worlitschek.

München, 1835.

Mit Schriften des königlichen Central-Schulbücher-Verlages.

Wenn über ein solches Wörtchen zu schreiben überhaupt mißlich ist, einmal weil die Meisten eine solche Arbeit für überflüßig und undankbar ansehen, dann weil die wenigen Andern sie für gewöhnliche Kräfte zu schwierig glauben, da wirklich selbst die scharfsinnigsten Sprachforscher die Sache nicht ganz in's Reine bringen konnten; so bin ich dabey um so schlimmer daran, weil an unserer Anstalt erst im vorigen Jahre über dieses Wörtchen geschrieben worden.

Ich lasse die ersteren Einwürfe auf sich selbst beruhen; daß aber der letzte Umstand kein schiefes Urtheil gegen mich hervorrufen werde, das lassen mich schon die Schlußworte jenes Programmes hoffen, die da sagen:

οὐ πάντων ἐπὶ πειρατ' ἀέθλων
ἥλθομεν, ἀλλ' ἔτ' ὄπισθεν ἀμέτρητος πόνος ἔσται,
πολλὸς καὶ χαλεπός, τὸν δὴ χρὴ πάντα τελέσσαι.

Sie zeigen mir, daß der Verfasser, die Schwierigkeit wie die Wichtigkeit der Aufgabe fühlend, eine weitere Begründung selbst nöthig fand, und sie, wenn ich etwas vermag, somit nicht ungern sehen werde.

Ich kann mich an diese gemeinsame Aufgabe um so leichter machen, da ich mit ihm der nämlichen Ueberzeugung bin, daß, wie über nichts, so auch über dieses Wörtchen nicht, und mag man dann zehntausend Stellen zusammen tragen, Aufhellung kommen könne, wenn man ihm nicht an's Leben dringt, wenn nicht seine Grundbedeutung und mit ihr die Wurzel, oder ist es selbst Wurzel, seine Verwandtschaft ermittelt ist.

Ich glaube nun, daß man für unser Wörtchen die wahre, allgemein giltige Bedeutung noch nicht habe herausfinden können, weil man dabey, wie in so viel Anderem, theils viel zu mühsam, und wenn Bücherdurchstöbern, Citiren, Abschreiben ꝛc. so heißt, viel zu gelehrt, und theils wieder zu sehr nur philosophisch und räsonirend zu Werke gegangen. Die Wahrheit ist sicher, auch in den scheinbar verwickeltsten Dingen, ganz einfach, wenn man sie nur einfach zu suchen, und eben so einfach zu sehen fähig ist.

Ich will trachten, die ganze Abhandlung so durchzuführen, daß sie auch Schülern — denn was dem schlichten Verstande nicht eingeht, ist für sich schon verdächtig — ohne viele Mühe, wenn nur die Sprachkenntnisse ausreichen, verständlich sey.

I. Zuerst nun stelle ich einige Beyspiele, nach den mannigfaltigen Gefügen geordnet, aus dem unabhängigen Satzverhältnisse auf, um aus ihnen zunächst die Bedeutung zu ermitteln; lasse mich aber dabey durchaus in keine nähere Kritik des gegebenen Textes ein, weil sie, bey einzelnen Beyspielen angewendet, zu unserem Zwecke doch zu nichts führen würde und Alles einzig nur von der

Ermittelung der Bedeutung abhängt; so wie ich auch, um Zeit und Raum zu sparen, jedes Citiren des Autors ꝛc. übergehe, da ich in Fällen, wo tausend Beyspiele statt Eines sich darböten, einen Nutzen davon nicht einzusehen vermag.

Ὦ Πολύδευκες ἐντέλλομαί σοι, ἤν που ἴδῃς Μένιππον τὸν κύνα (εὑροις δ' ἂν αὐτὸν ἐν Κορίνθῳ) εἰπεῖν πρὸς αὐτόν etc. — *Ἄτοπον ἂν δόξειε τοιοῦτον. — Τοῦτό γε πᾶς ἂν οἴοιτο ἱκανὸς εἶναι. — Ὦ Μένιππε! Ἀμφίλοχος μὲν οὗτος ἂν εἰδείη, ὅτι αὐτῷ ἀποκριτέον ὑπὲρ αὐτοῦ· ἐγὼ δὲ* etc. — *Ἴδωμεν, εἰ ἀληθὲς λέγεις· ἴσως γὰρ ἂν εὖ λέγοις. —*

Wenn wir diese Sätze deutsch geben, können wir wohl sagen: „Finden wohl dürftest du ihn in Korinth — Ungereimt wohl dürfte solches scheinen — Hiezu dürfte sich wohl ein jeder fähig glauben — Amphilochos da dürfte wohl wissen — Denn vielleicht auch dürftest du Gutes vorbringen.“ — Wir haben da lauter positive Sätze mit dem Optativ gewählt. Der Optativ drückt, wie man weiß, blosse Vorstellung aus, z. B. „daß ich doch das große Loos gewänne!“ Aber das, denke ich, sieht jeder, daß in unsern Beyspielen, wo der Wunsch verschwunden und *ἄν* beygefügt ist, etwas mehr als blosse Vorstellung liege, ja daß sie der Wirklichkeit, der geraden Behauptung ziemlich nahe kommen, und daß, wie Buttman richtig sagt, die ganze Ausdrucksweise nur mit Milderung und Urbanität da steht. Was der Optativ nur als Vorstellung und ohne weitere Nebengedanken hinstellt, das wird durch *ἄν* wie durch unser „wohl“ auf eine milde Weise der Wirklichkeit näher gebracht und mit Hoffnung auf Erfüllung der Aussage ausgesprochen. Mag auch die Aussage auf eine milde, zarte Weise herabgestimmt scheinen; sie will dennoch, in dieser Milderung wenigstens, als sicherlich richtig gelten; nnd wie man allerdings, zum Indicativ hingehalten, sagen muß, daß die Ausdrucksweise herabgestimmt, gemildert sey, so wird man, wenn man sie zum blossen Optativ hinhält, sagen können, daß sie, weil der Wirklichkeit näher gebracht, mit Bewährung und Erstarkung hingestellt worden.

Betrachten wir nun einige negative Sätze!

Νῦν μὲν, ὦ Ἀλέξανδρε, οὐκ ἂν ἔξαρνος γένοιο, μὴ οὐκ ἐμὸς υἱὸς εἶναι. — ΑΤΣΙΣΤΡ. Ποιήσετ' ἢ οὐ ποιήσετ'; ἢ τί μέλλετε; ΜΤΡΡ. Οὐκ ἂν ποιήσαιμ'· ἀλλ' ὁ πόλεμος ἐρπέτω. — ΜΕΝ. Καὶ σὺ μωραίνεις, ὦ Πλούτων, ὁμόψηφος ὢν τοῖς τούτων στεναγμοῖς; ΠΛΟΤΤ. Οὐδαμῶς. Ἀλλ' οὐκ ἂν ἐθελήσαιμι στασιάζειν ὑμᾶς. — Οὐκ ἂν πιθοίμην· οὐ γὰρ ἂν τλαίην ἰδεῖν τοὺς ἱππέας, τὸ χρῶμα διακεκναμένος. — „Nun Alexander dürftest du nicht wohl läugnen — Nie wohl dürfte ich solches thun — Aber nicht wohl möchte ich haben — Denn nimmer dürfte ich ertragen.“ —

Auch hier ist die nemliche Milderung und Feinheit vorhanden, wie wir sie bey der Bejahung gefunden. Aber ungeachtet ihrer Zartheit will die Aussage dennoch als richtig gelten; nur wird hier die Möglichkeit oder vielmehr Wahrscheinlichkeit der Nichterfüllung bewährt und hervorgehoben, wie es im bejahenden Satze die Wahrscheinlichkeit der Erfüllung wurde. Daher kommt es, daß wir hier geradezu die Negation mit *ἄν* durch eine starke Verneinung zu geben berechtigt sind z. B. *οὐκ ἄν* durch „nimmer mehr ꝛc.“ und den Optativ mit einem deutschen Indicativ, ohne daß wir von dem Sinne des Originaltextes abirren.

Denselben Einfluß wird *ἄν* auch in den Frage- und scheinbar abhängigen Sätzen haben, wo die Bejahung oder Verneinung etwas versteckter ist. Z. B.

Πάππα φίλ', οὐκ ἂν δή μοι ἐφοπλίσσειας ἀπήνην; — Ἐπίσταμαι τοὺς Ἀθηναίους ὑπὲρ τῆς ἐλευθερίας ὁτιοῦν ἂν ποιήσοντας καὶ ὁμοίως ἂν συμβουλευσομένους etc.; worin offenbar der Sinn liegt: „Wohl dürftest du mir geben — Wohl dürften die Athener Alles thun.“ Dagegen wird z. B. in: *Ἀλλ' ἆρα ἐθελήσειεν ἂν ἡμῖν διαλεχθῆναι Γοργίας; — Τί γὰρ ἂν καὶ πάθοιμι; — ΦΕΙΔ. οὐ γὰρ ἔσθ' ὅπως μὶ ἡμέρα γένοιτ' ἂν ἡμέραι δύο. ΣΤΡ. οὐκ ἂν γένοιτο; ΦΕΙΔ. πῶς γάρ; εἰ μή πέρ γ' ἅμα ἡὐτὴ γένοιτ' ἂν γραῦς τε καὶ νέα γυνή; — Ἔστιν οὖν, ὅστις τοῦτο δύναιτο ἂν ὑμᾶς ἐξαπατῆσαι; — Οὐκ ἔστι τοῦτον ὅστις ἂν κατακτάνοι* — in allen diesen Beyspielen, sage ich, wird jeder den gemilderten negativen Sinn sehen: „Nicht wohl dürfte er bereit seyn — Nichts wohl dürfte mir begegnen — Nie wohl dürfte werden — Keiner je dürfte euch darin täuschen können ꝛc.;“ doch all das der geraden Aussage nahe kommend.

Da uns in diesen gemilderten Sätzen die auf Wirklichkeit abzielende, behauptende Kraft des *ἄν* (wo ihm solche zu fehlen scheint, übersieht man sie nur) einleuchten dürfte, wollen wir noch einen Blick auf die Beziehung desselben zurückwerfen.

Im negativen Satze fanden wir *ἄν* durchaus im Gebiete der Negation und des Verbums, und hauptsächlich ward die Negation dadurch bestimmt und die ganze Aussage, vom Optativ aus betrachtet, auf eine milde Weise erkräftigt. Auch im positiven Satze wird es uns nur im Verbalgebiete entweder unmittelbar zum Verbum gehörig begegnen, oder mit zu dem, wodurch die Aussage des Verbums näher bestimmt wird, z. B. *εὕροι ἄν, ἴσως ἂν εὕροι, οὗτος* oder *πᾶς ἂν εὕροι, οὗτος ἴσως ἂν εὕροι*; Ausdrücke, die zu *οὐκ ἂν εὕροι, οὐδεὶς ἂν εὕροι, μόλις ἂν εὕροι* hingehalten dieselbe Beziehung verrathen. Ueberall ist Bewährung der gemilderten Aussage, der Behauptung so gut als der Verneinung, vorhanden.

Was dürfte nun *ἄν* in diesen Sätzen, wie wir sie bisher hatten, eigentlich heißen? Was dürfte seine Grundbedeutung seyn? Ich glaube: je, irgend. Ueberall, wo es uns entgegen kam, war der Vorstellung Raum gelassen, daß etwas seyn oder nicht seyn dürfte. Für Vorstellung, Unbestimmtheit, paßt am besten wieder Unbestimmtes, Indefinites. Eine milde Behauptung, wenn sie erkräftigt werden soll, will milde und urban erkräftigt werden. So tritt auch z. B. an die unbestimmten Relativa: wer, wann, eben dieses je, irgend an, so wie im Lateinischen cunque, im Griechischen *οὖν δήποτε*. Man meine nicht, daß dadurch die Unbestimmtheit der Aussage vergrößert werde. Denn gleichwie letztere, die dem Relativ angehören, die Bedeutung des Relativ verstärken, so bringt *ἄν*, welches zu gleichem Zwecke hauptsächlich dem Verbum und seinem Gebiete zugehört, die nämliche Wirkung für die Aussage des Verbums hervor, und die verneinenden, schwächenden, stärkenden Wörtchen, wie nicht, kaum, keiner, jedes, vielleicht ꝛc., die sich an den Verbalbegriff anschmiegen, werden mit demselben, dadurch mannigfach, aber auf eine gelinde Weise schattirt.

Wer übrigens meint, daß wir nun anders übersetzen müßten, als wir es oben gethan, etwa: „Du dürftest ihn irgend finden in Korinth — Thöricht irgend dürfte solches scheinen — Jeder dürfte sich irgend dazu fähig glauben — Amphilochos da dürfte irgend wissen — Nun dürftest du nicht irgend läugnen“ — der bedenke, daß eben dieses irgend die Möglichkeit der Erfüllung oder Nichterfüllung in sich trage, und ganz allgemein, wie es die Zartheit des Ausdruckes erheischt, die Wahrheit der Behauptung oder Verneinung begründe. Wenn wir früher abwichen, so thaten wir es nur unserem Sprachgebrauche zu lieb.

Ἄν kann also schon nach dem bisherigen Satzgefüge sehr verschieden übersetzt werden, wie Zusammenhang und gesunder Sinn es jedesmal an die Hand geben; aber die Uebersetzung muß sich vernünftiger Weise aus dem Begriffe irgend, je entwickeln lassen.

II. Wir gehen über auf die Fälle, wo sich *ἄν* in gleicher Weise mit dem Conjunctiv und Futur findet.

Ταχὺ δ'ἂν πολυάνορα τάνδε πόλιν καλεῖ τις ἀνθρώπων. — Πληθὺν δ'οὐκ ἂν ἐγὼ μυθήσομαι οὐδ' ὀνομήνω. — Ἧις ὑπεροπλίῃσι ταχ' ἂν ποτε θυμὸν ὀλέσσῃ. — Πλὴν οὐδεὶς ἂν αὐτῶν τύχῃ, sagt Lukian, und den Mausolus läßt er von seinem Monumente rühmen, es sey so groß: *οἷον οὐδὲ νεῶν εὕρῃ τις ἂν ῥᾳδίως. — Ἐπεὶ ἐνταῦθά γε ἐλλέβορος οὐ φύεται, σὺ δὲ κἂν τὸ Λήθης ὕδωρ χανδὸν ἐπισπασάμενος πίε καὶ αὖθις πίε καὶ πολλάκις· οὕτω γὰρ ἂν παύσῃ ἀνιώμενος. — Ἆρά γε τοῦτ' ἂν ἐγὼ ποτ' ὄψομαι;* —

Eine Uebersetzung finde ich hier rein unnöthig. Es fällt diese Ausdrucksweise mit der ersteren überhaupt ziemlich nahe zusammen, und die dortigen Bemerkungen gehören auch hieher. Vorstellung ist, wie jeder sieht, auch hier; denn was da kommen wird oder soll, das muß ich erst erwarten; nur ist sie der Wirklichkeit viel näher gehalten, ist fast pure Wirklichkeit, indem statt des Optativ, den man dem Anfange nach erwarten würde, Formen eintreten, die der Wirklichkeit viel näher liegen.

Dieses Letztere ist aber auch der Grund, warum *ἄν* in solchen Sätzen überhaupt nicht nöthig ist, und warum es nach Homer schon viel seltener wird und in Prosa sich fast ganz verloren hat. Aber daraus folgt noch nicht, daß man es, wo es so vorkommt, sogleich verdächtigen dürfe. Was nützte es auch, wenn man einzelne Beyspiele dem gewöhnlichen Gebrauche zurückgäbe und man z. B. oben: *πλὴν οὐδεὶς ἂν αὐτῶν τύχοι* für *τύχῃ* oder *οἷον οὐδὲ νεῶν εὕροι τις ἂν* für *εὕρῃ τις ἂν* als das Richtige fände; werden nicht immer zehn und hundert andere bleiben, wo sich nicht abhelfen läßt? Man verdächtige ja nicht leicht etwas, was der Verstand zusammen reimen kann, und meine nicht, daß, was Homer noch ganz einfach und natürlich fand, solches ein Späterer nicht mehr als eben so einfach hätte ansehen können. Die Hauptsache ist, ob eine vernünftige Erklärung sich darbietet; ist dieses, so mag man über Alles Andere vollkommen ruhig seyn. Darum finde ich selbst bey diesen Stellen eine Citation unnöthig, weil, wenn auch diese oder jene wegfällt, immer noch andere genug übrig bleiben. —

Daß ich Futur und Conjunctiv zusammen werfe, kommt nach ihrer verwandten Bedeutung ganz natürlich. Diese Verwandtschaft ließe sich schon aus ihrer Form darthun. Doch es genügt an den Gebrauch von *ὅπως, οὐ μή, μή, μὴ οὐ* aufmerksam zu machen, oder oben auf *οὐκ ἂν ἐγὼ μυθήσομαι οὐδ' ὀνομήνω* etc. Ja diese Verwechslung ist noch weit öfter. So spricht Alexander zu Minos in einem Wettstreit mit Hannibal: *Καὶ ἵνα σοι μὴ τὰ ἐν Τύρῳ μηδὲ τὰ ἐν Ἀρβήλοις διηγήσομαι, ἀλλὰ καὶ μέχρις Ἰνδῶν ἦλθον*, und wird uns noch oft genug vorkommen. —

Verwandt mit diesem Conjunctiv u. Futur ist offenbar auch der Imperativ; darum sie denselben auch so häufig vertreten. Es dürfte daher noch zweifelhaft seyn, ob *ἄν* hier gänzlich ausgeschlossen werden müsse. Nur freilich ist *ἄν* bey einem Imperativ, besonders wo augenblickliche Vollziehung eintreten soll, noch weit auffallender, und es sollte mich nicht wundern, wenn alle solche Stellen mit *ἄν* durch eine genaue Vergleichung der Codices sich als korrupt zeigen sollten.

III. Noch klarer wird uns die indefinitive Bedeutung in die Augen fallen in den Wiederholungssätzen, auf die wir nun übergehen. Hier ist die Vorstellung wie oft, in welchen Fällen, Orten ꝛc. offen gelassen.

Ποτὲ μὲν ἐπ' ἦμαρ εἶχον, εἶτ' οὐκ εἶχον ἄν. — Ἐγὼ δ'ἂν αὐτῇ θοιμάτιον δεικνὺς τοδὶ πρόφασιν ἔφασκον· ὦ γύναι! λίαν σπαθᾷς. — Ὁ δὲ, ὅκως ἀπελαυνόμενος ἔλθοι ἐς ἄλλην οἰκίαν, ἀπελαύνετ' ἂν καὶ ἀπὸ ταύτης. — Ἔθυεν ἂν ἑκάστην ἡμέραν οἷς οἱ μάγοι θεοῖς εἵποιεν. — Γαστρὶ μὲν τὰ σύμφορα τόξον τόδ' ἐξεύρισκε. Πρὸς δὲ τοῦτ', ὦ μοι βάλοι νευροσπάδης ἄτρακτος, αὐτὸς ἂν τάλας εἰλυόμην δύστηνον ἐξέλκων πόδα. Πρὸς τοῦτ ἂν, εἴ

μ' ἔδει τι καὶ ποτὸν λαβεῖν καὶ ξύλον τι θραῦσαι, ταῦτ' ἂν ἐξέρπων τάλας ἐμηχανώμην. Εἶτα πῦρ ἂν οὐ παρῆν. — Καίτοι τότε, ὅτ' εἶχον οὐδὲν, ὁ μὲν (hier) ἂν ἥκων ἔμπορος ἔθυσεν ἱερεῖόν τι σωθείς, ὁ δέ (hier) τις ἂν δικὴν ἀποφυγών· ὁ δ' (hier) ἂν ἐκαλλιερεῖτό τις καὶ μετεκάλει τὸν ἱερέα. Νῦν δ'οὐδὲ εἰς θύει τὸ παράπαν οὐδὲν οὐδ' εἰσέρχεται. — Ἐπεὶ δὲ Ξενοφῶν ἐτόλμησε γυμνὸς ὢν ἀναστὰς σχίζειν ξύλα, τάχ' ἂν ἀναστάς τις καὶ ἄλλος ἐκείνου ἀφελόμενος ἔσχιζεν. Ἐκ δὲ τούτου καὶ οἱ ἄλλοι ἀναστάντες πῦρ ἔκαιον καὶ ἐχρίοντο. — Ταῦτα δ'οὖν οὐκ ἐγίνετο ἐπὶ τοῦ Κρόνου, οὐδ' ἀπόκοιτος ἐκεῖνος παρὰ τῆς Ῥέας ἦν, οὐδ' ἀπολιπὼν ἂν τὸν οὐρανὸν ἐν Θηβαῖς ἐκοιμᾶτο· οὐδ' ἂν ἐκοινώνησέ ποτε ἐκεῖνος θνητῇ γυναικί. — Ἀλλ' ὁ μὲν γράφων οὐκ ἂν ἐπρέσβευεν, ὁ δὲ πρεσβεύων οὐκ ἂν ἔγραφε. —

In den meisten dieser Beyspiele scheint *ἄν* freilich dann und wann zu heißen, wie in *ποτὲ μὲν εἶχον, εἶτ' οὐκ εἶχον ἄν* — *ἐγὼ δ'ἂν δεικνὺς ἔφασκον* — *ὁ δὲ, ὅκως ἔλθοι, ἀπελαύνετ' ἄν* — *εἶτα πῦρ ἂν οὐ παρῆν* — *ὁ μὲν ἂν ἥκων ἔμπορος ἔθυσεν*; aber auch: nach Umständen, wie in: *ἔθυεν ἂν ἑκάστην ἡμέραν* — *αὐτὸς ἂν τάλας εἰλυόμην*, d. h. wenn die Umstände darnach waren, wenn ich konnte; wohl auch: hie und da z. B. *τάχ' ἂν ἀναστάς τις καὶ ἄλλος ἔσχιζεν*. In *οὐδ' ἂν ἐκοινώνησέ ποτε — οὐκ ἂν ἐπρέσβευε — οὐκ ἂν ἔγραφε* (wo Buttmann, wie mir däucht, die Wiederholung nicht dem *ἄν* zuschreiben mußte) scheint es nur je zu seyn; aber offenbar wieder mit der Erstarkung, wie wir sie in den gemilderten Sätzen gewöhnlich gefunden. *Οὐδ' ἄν* nämlich ist so viel als *οὐδαμῶς*, wie uns, wenn wir auf die Wurzelverwandtschaft kommen, klar werden dürfte. Wie es zu nehmen, sieht man schon zum Theil aus der Stellung. So gehört in den letzten Beyspielen *ἄν* offenbar zu *οὐκ* und *οὐδὲ*, und ist somit nie, nunquam, auf keinen Fall; in *εἶτ' οὐκ εἶχον ἄν* dagegen gehört *ἄν* dem Sinne nach, nach *εἶτ'*, als ob es hieße: *εἶτ' ἂν οὐκ εἶχον*, wie ja auch zwischen nonnunquam und nunquam non (*ἄν* kommt in diesen Sätzen dem unquam nahe) ein ähnlicher Unterschied ist, nur daß diese wegen der doppelten Negation bejahend sind.

So verschieden nun *ἄν* hier gegeben wird, so führt sich doch Alles auf die Grundbedeutung je, irgend zurück, und dann und wann entwickelt sich nur aus dem Temporalsatze und der Wiederholung, so wie nach Umständen, hie und dort ꝛc. aus dem Zusammenhange. Der Gedanke ist da so, daß das unbestimmte irgend näher bezeichnet jene Bedeutungen bekommen muß, weil sie ganz darin liegen.

Ist uns *ἄν* in der Wiederholung vergangener Zeiten begreiflich geworden, so sehe ich nicht, warum dieses, bey derselben Wiederholung, nicht auch in andern Zeiten der Fall seyn sollte z. B. *Καὶ κέ τις ὧδ' ἐρέει Τρώων ὑπερηνορεόντων.* — Auch hier waltet die nämliche Vorstellung, wie bey der Vergangenheit.

Uebrigens weiß jeder, daß *ἄν* in allen diesen Wiederholungssätzen nicht nothwendig ist und darum auch gewöhnlich fehlt. —

IV. Eben so einfach tritt *ἄν* in jenen Gegensätzen auf, die für die Bewahrheitung einer Behauptung oder Aussage dastehen, indem aus ihrer unbestritenen Richtigkeit auch auf die Wahrheit jener Behauptung geschlossen wird. Z. B. „Ich habe nichts; sonst würde ich etwas geben — Ich bin krank; sonst würde ich nicht im Bette liegen.“ —

Doch in diesen Sätzen haben die Griechen auch sonst noch eine Eigenthümlichkeit, über die ich, ehe wir auf *ἄν* kommen, meine Ansicht darlegen will. Wenn man nemlich obige zwey Beyspiele

betrachtet, so würde man den Optativ, und zwar mit ἂν erwarten. Und es läßt sich nicht läugnen, daß sich Homer bey unserer Vorstellung noch häufig so ausdrückt. Auch das Aristophanische:

Οὐκ ἂν πιθοίμην· οὐ γὰρ ἂν τλαίην ἰδεῖν
τοὺς ἱππέας, τὸ χρῶμα διακεκναισμένος —

läßt sich vielleicht so auffassen.

Allein diese Ausdrucksweise haben wir mit dem Sinne der Milderung kennen gelernt, wo der Gedanke nicht, wie in unserem Falle, geradezu negirt, seine Erfüllung, wenigstens dem Ausdrucke nach, nicht für immer aufgehoben ist. Wohl aber ist Letzteres in den Sätzen der Fall, mit denen wir es jetzt zu thun haben. Diese stellen immer zwar eine Vorstellung, aber diese Vorstellung so hin, daß darüber gar kein Zweifel mehr obwalten kann. Darum mußte man sich auf andere Weise helfen; und man half sich mit dem Indicativ der Vergangenheit. Wovon man nemlich sagt, daß es nicht seyn würde, von dem gibt man zu, nicht blos, daß es jetzt ist, sondern, weil es ja als Begründung des anderen Satzes bereits entschieden gedacht werden muß, daß es auch bisher schon war; und wovon man sagt, daß es seyn würde, von dem gesteht man ein, daß es bisher nicht war; und man hat also im Geiste schon Vergangenheit des Indicativs. Sage ich: „du thust deine Schuldigkeit nicht; sonst würdest du bessere Fortschritte machen," so gebe ich so gut zu erkennen, daß die besseren Fortschritte schon seit länger her fehlen; wie wenn ich sage: „Du hast deine Schuldigkeit nicht gethan; sonst würdest du bessere Fortschritte gemacht haben." Nur freilich läßt sich nicht läugnen, daß solche Sätze sich hie und da mildern, und somit auch in die Optativ Construktion übergehen können. Nun einige Beyspiele!

Οὗτος! ἀλλ' ἢ παραπαίεις· οὐ γὰρ ἂν οὕτως ἐμμέτρως ἐρραψῴδεις πρὸς ἄνδρας φίλους. — Σοὶ δὲ εἰ μὲν τὸν οὐρανὸν ἀνελθεῖν δυνατὸν ἦν, οὐκ ἂν ἔκαμνον· ἐκ περιωπῆς γὰρ ἂν ἀκριβῶς ἅπαντα καθεώρας. — Οὐκοῦν καὶ δεδέσθαι ἂν ὑπέμεινας ἐπὶ τούτῳ; EPM. σὺ δ' οὐκ ἄν; ἰδὲ μόνον ἐπελθών. — Ἀκούω καὶ ταῦτα· εἰ δὲ ἀληθῆ ἐστι, σὺ ἄν, ὦ Ἑρμῆ, καὶ οἱ ποιηταὶ εἰδῆτε (εἰδεῖτε?) EPM. Ἀληθέστατα, ὦ Χάρων! ἢ τίνος γὰρ ἕνεκα σοφοὶ ἀνδρες ἐψεύδοντο ἄν; — Οὐ γὰρ ἔσθ' ὅπως ἔτεκεν ἂν ἡ Διὸς δάμαρ Λητὼ τοσαύτην ἀμαθίαν. —

Man möchte vielleicht meinen, im ersten Beyspiele heiße ἂν sonst: „denn nicht sonst würdest du ꝛc." Im Deutschen paßt es freilich; aber ich glaube, daß in allen obigen negativen Fällen die Verneinung nur wieder erstarkt ist: „denn nimmer, in keinem Falle würdest du ꝛc. — du wünschtest doch nimmer — oder warum denn würden weise Männer irgend lügen? das thäten sie sicherlich nie, in keinem Falle, durchaus nicht — Nimmer, in keinem Falle hätte sie geboren." —

Im bejahenden Satze möchte man erwarten: „da sähest du dann," welches dann wie sonst sich allerdings vielleicht aus irgend ermitteln ließe; ich glaube aber, daß ἄν auch hier zu nichts weiter als für die Richtigkeit der Aussage da stehe: „Von der Höhe sähest du wohl genau — Wolltest du etwa nicht? du wolltest wohl auch selbst —," so daß die Vorstellung, die unser würde herbeyführt, auch mit schon in der Indicativ Form liegt. Man meine aber deßwegen ja nicht, als ob ἄν da überflüßig wäre. Denn es ist hier, sieht man, so gut Vorstellung vorhanden, und die eben so mit Bewährung da stehn will, als z. B. im gemilderten Satze, und gleichwie uns dort das erstarkende ἄν ganz natürlich erschien, eben so natürlich und einfach und um der Deutlichkeit willen noch weit nothwendiger muß es uns hier erscheinen. Eine solche Auffassung des ἄν scheint mir in unserem Falle schon aus der Verwechslung der angezogenen Satzarten als die richtige hervor zu gehen.

Daß übrigens ἄν in Fällen, wo eine Undeutlichkeit nicht wohl möglich ist, auch möge weggeblieben seyn, soll Niemand auffallen. Z. B. Σὺ δ' ἔοικας οὐκ ἐπιδεδημηκέναι Λεβαδείᾳ τὸ παράπαν· οὐ γὰρ ἠπίστεις σὺ τούτοις. Sollte Lukian hier auch ἠπίστεις ἄν geschrieben haben, ἄν für σύ, so bleiben doch noch, besonders bey Homer, hundert andere Stellen übrig, die sich nicht entfernen lassen. Bey manchen Ausdrücken z. B. „Du hättest sollen, es wäre gut gewesen ꝛc." hat es gar nichts zu schaffen. Auch bey: „Du solltest ꝛc." fehlt es gewöhnlich, z. B. Τί τοῦτο; γελᾷς, ὦ Ζηνόφαντες! καὶ μὴν οὐκ ἔδει γε ἑταίρῳ ἀνδρὶ ἐπιγελᾶν, — ein Beyspiel, wo das Imperfect ohne ἄν ebenso für Praesens Indicat. auftritt, wie uns sonst Imperf. mit ἄν für Optativ mit ἄν entgegen kommt.

Wir haben nun die meisten Vorstellungen im einfachen Satze, in denen ἄν sich findet, durchgegangen; und außer der Vorstellung wird ἄν wohl nicht vorkommen. Daher wird es gut seyn, die Fälle, in denen uns ἄν auffstieß, noch kurz zusammen zu stellen, um über den Gebrauch desselben klarer zu werden.

a) Wir fanden ἄν durchaus in der Vorstellung der Möglichkeit, „es dürfte seyn, es dürfte nicht seyn," wo die Aussage als geradezu richtig und in ihrer Milderung unbestreitbar hingestellt wird z. B. τοῦτο ἂν γένοιτο; wir finden es nicht beym Wunsche, einmal, weil für denselben eine eigene Form da ist und diese somit ausreicht, und dann auch, weil allerdings Möglichkeit vorhanden, aber die Erfüllung viel ferner gehalten ist. Z. B. εἴθε τοῦτο γένοιτο! — Ἄν wird hier eben so selten stehen als oben fehlen.

b) Wir finden es, doch schon viel seltener, bey der blossen Zukunft, bald sich an die Zeit anschmiegend, bald als Kräftigung; und noch öfter beym Conjunctiv, weil dieser einer Erstarkung und eben so einer Hinweisung auf die Zukunft eher bedarf als das Futur. Wir fanden es noch seltener beym Imperativ, weil da ohnehin geradezu gesprochen mird. Daß ἄν auch beym Futur. und Conjunctiv selten, und gleichsam nur als Ausnahme auftritt, ist angedeutet.

c) Wir trafen es im Wiederholungssatze, und hauptsächlich nur in dem der Vergangenheit, zeitlich, umständlich u. dgl. Mit dem Futur. und Praesens scheint es in diesem Sinne selten aufzutreten, wie es denn auch beym Imperfect. nicht nothwendig ist, da dieses für sich allein schon die Wiederholung zu bezeichnen vermag.

d) Endlich stieß es nns auf in den Sätzen, die zur Bewahrheitung eines andern hingestellt werden, indem die Richtigkeit dieses letzteren nicht hervortreten würde, wenn die Wahrheit jener nicht vor Augen läge. Z. B. „Ein guter Standpunkt wäre der Himmel; ἐκ περιωπῆς γὰρ ἂν ἀκριβῶς ἅπαντα καθεώρας." Wir finden es aber nicht bey dem Wunsche der Unmöglichkeit Z. B. εἴθε ἀπέκτεινάς με! einmal, um ihn von jener Ausdrucksweise zu unterscheiden, und dann, weil hier die Nichterfüllung auch ohne ἄν klar genug hervortritt.

Diese Andeutungen mögen für den selbstständigen Satz hinreichen: wir gehen über auf die vorbereitenden Sätze.

Ἄν im hypothetischen und vorbereitenden Satze.

Wovou ich rede, davon rede ich entweder geradezu, daß es ist, seyn soll, oder seyn könnte; oder ich lasse mir's nur unter Bedingung gefallen, nehme es nur unter gewissen Umständen an. Ich rede somit dort unabhängig, absolut; hier abhängig, hypothetisch, gesezter Weise.

I. Diese Annahme kann verschiedener Art seyn. Entweder nemlich nehme ich etwas geradezu an, ohne mich näher in die Sache einzulassen, und muß dieses wohl oft thun, weil ich die Richtigkeit

desselben erkenne. Wenn mir Z. B. Jemand sagt, es habe gedonnert, so kann ich ihm das glauben und antworten: „Gut! Wenn es gedonnert hat, hat es auch geblitzt.“ Oder wenn ich zu Jemand sage: „Wenn du ein Mensch bist, so handle als Mensch,“ so kann ich an seinem Menschseyn wahrhaftig nicht zweifeln. — Ich kann aber etwas auch geradezu zurückweisen, kann es, ohne weitere Umstände zu machen, nicht glauben oder nicht glauben können, und antworten: „Nein! Wenn es gedonnert hätte, hätte es auch geblitzt;“ oder: „Wenn du Menschenverstand hättest, würdest du vernünftiger handeln.“ —

Bey solcher Annahme oder Zurückweisung kann man ἄν im Bedingungsgliede (denn nur dieses geht uns hier an, der Hauptsatz muß uns bereits klar seyn) nicht erwarten. Wir wollen einige Beyspiele aufstellen.

Τί οὖν ἡμεῖς αἴτιοι, εἰ ὑπ' ἀνοίας ἐκεῖνοι ταῦτα περὶ νεκρῶν δοξάζουσιν; — und so ist es. — *Ἀλλ' εἴπερ ἐκ καρδίας μ'ὄντως φιλεῖς, ὦ παῖ, πιθοῦ* — sagt Phidippides zu seinem Sohne auf die Erklärung, daß er ihn lieb habe. — *Πλὴν ἀλλὰ πολὺ ἐκείνων ἀξιώτερος κληρονομεῖν* (sc. ἦν), *εἰ καὶ βάρβαρος ἦν καὶ ὄλεθρος* — und das war er. — *Οὐ παράδοξον δὲ, εἰ ἄνθρωπος ὢν ἀπέθανον* — sagt Alexander in der Unterwelt. — *Οὐ λέληθε γάρ με, εἰ καὶ μάλα περικρύπτεις αὐτά* — und das thust du. —

Und dieselbe Entschiedenheit und somit die nämliche Ausdrucksweise ist bey der Zurückweisung z. B. *Ἐγὼ δὲ εἰ μὴ ἐπὶ τὴν ἕω μᾶλλον ὥρμησα, τί ἂν μέγα ἔπραξα Ἰταλίαν ἀναίμωτι λαβὼν καὶ Λιβύην*; — wirft Alexander dem Hannibal vor. — *Οἷος ἂν ἦν θόρυβος, εἰ ἐγὼ τοῦτο ἐποίουν*; — *Ἀλλ', ὦ βέλτιστε! καλῶς ἂν ταῦτα ἔλεγες, εἰ σῶμα ἦσθα* — sagt Menippos zu einem Schatten der Unterwelt. —

Wenn wir diese Sätze (und so natürlich auch alle kommenden) zu den einfachen Sätzen hinhalten, so werden wir unwillkührlich versucht, sie, als zusammengesetzt und später, aus jenen als den älteren zu entwickeln, und dabey einsehen, daß ἄν hier nichts zu schaffen haben könne. Denn Z. B. „Was können wir dafür, wenn sie solches in ihrem Unverstande glauben?“ — ist offenbar soviel als: „Sie glauben das nur aus Unverstand; wir sind nicht Schuld daran;“ und wieder drückt: „Wenn ich nicht lieber gegen Osten aufgebrochen wäre, was hätte ich wohl Großes in Italien thun können?“ — das Nämliche aus, als: „Ich zog lieber gegen Osten aus; denn was Großes war wohl in Italien auszuführen?“ —

Der Gedanke ist derselbe, und der Gedanke hauptsächlich ist es, der den Redenden oder Schreibenden bestimmen muß. Nach ihm wäre ἄν völlig überflüßig. Die Zeit freylich ändert sich hie und da, aber nicht, als ob der Gedanke anders wäre, sondern nur, um den nämlichen Gedanken zu erreichen, wie wir solches für das Hauptglied bereits gesehen haben. Ehe ich nämlich den Hauptsatz als wahr hinstellen kann, mußte die Wahrheit desselben sich schon gezeigt haben, und somit auch die Beschaffenheit des Bedingungssatzes, auf den jener sich fußt. Mag auch dieser Zeitentausch z. B. „Wenn ich etwas hätte, so gäbe ich etwas“ für: „Ich habe nichts; sonst gäbe ich etwas“ — im Deutschen weniger auffallen als im Griechischen, so sieht man doch, daß auch bey uns Formen von der Vergangenheit gewählt sind.

Wenn ἄν da manchmal auftritt, so muß es einen besondern Grund haben z. B. *Εἶτ' οὐ δεινὸν, Ἀθηναῖοι, εἰ ἴσχυσεν ἂν τὸ ψεῦδος τῆς ἀληθείας μᾶλλον*; — eine Stelle, die später ihre Erklärung finden soll.

II. Ich kann aber eine Sache für jetzt auch unentschieden und auf sich beruhen lassen, mit

der Erwartung, sie werde sich schon aufklären, die Zukunft werde den Schleier lüften; oder ich kann sie endlich so hinstellen, daß ich die ganze Ausdrucksweise mildere (und dieß kann bey jedem der drey aufgezählten Fälle geschehen, sobald es der gesunde Sinn zuläßt) und sie, wie Buttmann sagt, ohne weitere Nebengedanken hinspreche; wie gleichsam als bloßes Spiel der Phantasie. Wir wählen zuerst Beyspiele mit Abwartung auf Entscheidung.

Ἦν οὖν μάθῃς μοι τὸν ἄδικον τοῦτον λόγον, ἃ νῦν ὀφείλω διά σε, τούτων τῶν χρεῶν οὐκ ἂν ἀποδοίην οὐδ' ἂν ὄβολον οὐδενί. — *Ἦν οὖν μετὰ τούτων ἐμβῆτε, δέδια, μὴ ὕστερον μετανοήσετε* — und bald darauf: *καὶ ἢν τράπῃ ἐπὶ θάτερα, οἰχήσεται περιτραπέν* — und das ist möglich. — *Νῦν οὖν μίαν εὗρον ἀτραπὸν δαιμονίως ὑπερφυᾶ, ἢν ἢν ἀναπείσω τουτονί, σωθήσομαι*. —

Auch hier ist der Gedanke: „Lerne das; dann werde ich nichts bezahlen — Steiget nicht ein; ihr werdet es bereuen — Der Kahn mag sich wenden, dann versinkt er“ soviel als: „Wenn du lernen, wenn ihr einsteigen, wenn der Kahn sich wenden wird, so ꝛc.“ Denn nur so läßt sich der Conjunctiv, auf dessen Verwandtschaft mit dem Futur und deren leichte Verwechslung wir bereits hingewiesen, so wie wir sie schon aus ihrer verwandten Bedeutung ersehen können, vernünftig begründen, da es doch wohl zu flach ist, zu sagen, daß eine Conjunction irgend einen Modus erheischt. Der Conjunctiv hat mit ἄν so wenig als mit εἰ zu thun; ἄν steht nur, weil die Bedingung erkräftigt, mit Erwartung und der Wirklichkeit näher auftreten soll. „Wenn nun also du solches lernen — ihr einsteigen — der Kahn sich wenden wird ꝛc.“ —

Diese Ansicht ist natürlich auch durch Beyspiele erkräftigt. Z. B.

ἦν γὰρ δὴ μή ἐστι ὁ Κύρου Σμέρδις, ἀλλὰ τὸν καταδοκέω ἐγὼ, δεῖ μιν δοῦναι δίκην.

Es ist hier mit Aussicht auf Entscheidung gesprochen. „Wenn er es nun nicht ist, d. h. wenn es sich nun zeigen wird, daß er es nicht ist (und das wird sich zeigen); so muß er ꝛc. *Ἦν* ist also hier durchaus nöthig; und gleichwohl erheischt der Verstand, weil das Seyn bereits vorhanden ist, einen Conjunctiv so wenig als ein Futur, wenn auch ersterer nach dem gewöhnlichen Gebrauche bey ἦν sonst zu stehen pflegt, und wäre statt εἶναι z. B. ἀποφαίνεσθαι gewählt, auch hier stehen müßte. An unserer Stelle freilich kann nur das ἦν auffallen; allein ich weiß nicht, ob ein Schriftsteller in solchem Falle nicht mit vollem Rechte von der gewöhnlichen Ausdrucksweise abgehen konnte, und hie und da auch wirklich abging. —

Dieselbe Vorstellung ist auch da, wenn die Handlung, scheinbar fast nur temporell, überhaupt in die Zukunft fällt. Z. B. Die Mutter sagte:

Ὅταν σὺ μέγας ὢν ἅρμ' ἐλαύνῃς πρὸς πόλιν,
ὥσπερ Μεγακλῆς, ξύστιδ' ἔχων — ἐγὼ δ'ἔφην·
ὅταν μὲν οὖν τὰς αἶγας ἐκ τοῦ Φελλέως
ὥσπερ πατήρ σου, διφθέραν ἐνημμένος —
ἀλλ' οὐκ ἐπίθετο τοῖς ἐμοῖς οὐδὲν λόγοις —;

nur freilich tritt ἄν, an ὅτε sich anschmiegend, mit temporeller Bedeutung auf. Dieses ἄν setzt der Grieche besonders dort gerne, wo der Lateiner das Futurum exactum hat, weil ja der Zeitpunkt, an dem etwas eintreten wird, unentschieden ist. Z. B.

ὦ Πολύδευκες! ἐντέλλομαί σοι, ἐπειδὰν τάχιστα ἀνέλθῃς, ἢν που ἴδῃς Μένιππον (εὕροις δ'ἂν αὐτὸν ἐν Κορίνθῳ) *εἰπεῖν πρὸς αὐτόν* etc.

Auch stößt der Conjunctiv ohne ἄν auf. Z. B.

Οὐ μέν σοί ποτε ἶσον ἔχω γέρας, ὅπποτ' Ἀχαιοὶ Τρώων ἐκπέρσωσ' εὐναιόμενον πτολίεθρον, wieder zum Beweiſe, daß *ἄν* den Conjunctiv nicht herbeyführe, ſondern nur erläuternd antrete.

Eine ähnliche Vorſtellung hat man ferner, in den Wiederholungs und allgemeinen Sätzen der Gegenwart und Zukunft, indem das wer, wann, wo, wie oft unentſchieden bleibt.

Οὗτοι διδάσκουσ', ἀργύριον ἤν τις διδῷ, λέγοντα νικᾶν καὶ δίκαια κἀδικα. — Πολλοὶ, ἢν καὶ τύχωσι παῖδας ἔχοντες, μισεῖν αὐτοὺς πλάττονται, ὡς καὶ αὐτοὶ ἐραστὰς ἔχωσιν. — Σοὶ δὲ, ὦ Ἑρμῆ, μελήσει, τὸ ἀπὸ τούτου μηδένα παραδέχεσθαι, ὃς ἂν μὴ ψιλὸς ᾖ καὶ τὰ ἔπιπλα, ὥςπερ ἔφην, ἀποβαλών. — Ἔνθα γὰρ ἂν ἦτε, ἀκολουθήσω ἀνιῶν καὶ κατάδων καὶ καταγελῶν. — Χαῖρε, ὦ Εὔφορβε ἢ Ἄπολλον ἤ ὅ,τι ἂν ἐθέλῃς. — Καὶ τούτων οὐδὲν ὅλως αὐτοὺς εἰςέρχεται, ἔστ' ἂν εὖ πράττωσιν. Ὅταν δὲ σφαλῶσι, πολὺ τὸ ὀττοτοι καὶ αἰ αἰ καὶ ὤ μοι μοι. Εἰ δ'εὐθὺς ἐξ ἀρχῆς ἐνενόουν, ὅτι ἐνητοί εἰσιν, ἔζων τε ἂν σωφρονέστερον καὶ ἧττον ἠνιῶντο ἀποθανόντες. Νῦν δὲ ἐς ἀεὶ ἐλπίσαντες χρῆσθαι τοῖς παροῦσιν, ἐπειδὰν ἐπιστὰς ὁ ὑπερέτης καλῇ καὶ ἀπάγῃ, ἀγανακτοῦσι πρὸς τὴν ἀγωγήν. —

Aber wahrlich wird auch der Indicativ, wenn er auch gegen den allgemeinen Sprachgebrauch iſt, nicht ſehr auffallen. Z. B. *Ἐπειδὰν ἡμεῖς οἰμόζομεν καὶ στένομεν, ἐπιγελᾷ καὶ ἐξονείδιζει.* So nämlich klagen Reiche in der Unterwelt über Menippos. Der Verſtand erheiſcht den Conjunctiv ſicherlich nicht; und ſollte auch nur ein einziges Beyſpiel der Art nach genauer Vergleichung der Codices übrig bleiben; ich würde es nicht zu ändern wagen, da es die nöthige Erklärung zuläßt.

Endlich findet man, vorzüglich bey Homer, dieſelbe Conſtruction bey Vergleichungen, die ja mit den allgemeinen und Wiederholungs-Sätzen beynahe ganz zuſammen fallen. Z. B.

Ὡς δ'ὅταν ἀμφὶ ἄνακτα κύνες δαιτηθεν ἰόντα
σαίνωσ' (αἰεὶ γάρ τε φέρει μειλίγματα θυμοῦ)
ὡς τοὺς ἀμφὶ λύκοι κρατερώνυχες ἠδὲ λέοντες
σαῖνον. τοὶ δ'ἔδδεισαν, ἐπεὶ ἴδον ἀινὰ πέλωρα. —
Ὡς δ'ὅταν ἄγραυλοι πόρτιες περὶ βοῦς ἀγελαίας
ἐλθούσας ἐς κόπρον, ἐπὴν βοτάνης κορέσωνται,
πᾶσαι ἅμα σκαίρουσιν ἐναντίαι· οὐδέ τι σηκοὶ
ἴσχουσ', ἀλλ' ἀδινὸν μυκώμενοι ἀμφιθέουσι
μητέρας· ὡς ἐμὲ κεῖνοι, ἐπεὶ ἴδον ὀφθαλμοῖσι. —

Werfen wir auf die angeführten Sätze einen Blick zurück, ſo finden wir bey purer Bedingung in *ἄν* den Sinn erſtarkter Erwartung: „Wenn du nun, wie ich hoffe, lernen wirſt; wenn ihr, wie ihr vorhabt, nun einſteigt ꝛc.“; bey Zukunft Hinweiſung auf dieſelbe: „Wenn du einmal groß biſt, ſobald du zurückkehrſt;“ bey Wiederholung und Allgemeinheit Andeutung dieſer meinetwegen durch immer Z. B. „Wer immer gibt, wer immer nicht nackt ſeyn wird, wohin ihr immer gehen möget;“ oder auch durch ſo oft oder was ſonſt am beſten paßt; und bey Vergleichung werden wir ſagen können: wie wenn oft ꝛc. Allein urſprünglich und wie der Grieche die Sache dachte, müßte man ſagen: „Wenn du je nun lernen wirſt — wenn du irgend oder wann (für irgendwann d. h. einmal) groß biſt, zurückkehrſt — wer irgend gibt, irgend nicht nackt ſeyn wird, wo ihr irgend hingehen möget — wenn ſie irgend auch Kinder haben — wie wenn wann (für irgendwann) die Hunde wedeln ꝛc.“ welche Ausdrücke alle offenbar mit obigen zuſammen fallen. Man ſieht alſo, daß die unbeſtimmte Bedeutung: je, irgend, ſich an das vorhandene Relativ anſchmiegt und davon mannigfach ſchattirt wird. Die Bedeutung des *ἄν* ſelbſt wird dadurch nicht wirklich eine mehrfache, ſie wird es nur ſcheinbar für uns; dem Griechen ſtand es immer als das nämliche Indefinitum da. Ueberhaupt wird ſich die Modification desſelben hier eben ſo einfach anſehen laſſen, wie wir ſie im einfachen Satze gefunden.

III. Wir werden aber *ἄν* im Bedingungsſatze nicht mehr finden, wenigſtens nicht als nothwendig anſehen, wenn die Erwartung aufgehoben und ob der Milderung in pure Vorſtellung, ähnlich der, wie wir ſie beym Wunſche gefunden (ich weiß überhaupt nicht, ob unſer hieſiges Bedingungsglied nicht von dem einfachen Wunſchſatze muß hergeleitet werden) übergangen iſt. Weil die Ausſicht auf Zukunft entfernt oder doch in ein bloſſes Gedankenſpiel gemildert iſt, ſo kann ein nun u. dgl. auch nicht mehr wohl Platz greifen. *Ἢν οὖν μάθῃς — ἢν οὖν ἐμβῆτε — ἢν ἀναπείσω τουτονί* iſt der Erfüllung viel näher gehalten, als: *εἰ οὖν ἐμβαίτε — εἰ οὖν μάθοις — εἰ ἀναπείσαιμι τουτονί*, zum klaren Zeichen, daß auch *ἐάν, ἤν, ὅταν, ἐπειδάν* etc. weit mehr erkräftigen als *εἰ, ὅτε, ἐπειδή* etc. Erfüllung iſt freilich auch hier möglich; aber ſie iſt eben ſo ſchwach hingeſtellt, wie im Satze des Wunſches, von dem wir, wie geſagt, unſer Bedingungsglied abzuleiten geneigt ſind, wie denn ſchon der Gebrauch des *μὴ* in ſolchen Sätzen für eine ſolche Ableitung zu ſprechen ſcheint. Es iſt an die Weiſe, wie, an die Zeit, wann, an das irgend nicht gedacht; darum *ἄν* hier auch wegblieb. —

Εἴ γε πάντα ταῦτα ἔχων ἐμβαίνοις, ποίᾳ πεντηκόντορος δέξαιτο ἄν σε; — Οὐκ ἄν (sc. *πιθοίμην*), *μὰ τὸν Διόνυσον! εἰ δοίης γ'ἐμοὶ τοὺς φασιάνους, οὓς τρέφει Διαγόρας. — Πάνυ ἂν πολλὰ χρήματα λαμβάνοιμι, εἰ βουλοίμην χρῆσθαι τῇ τέχνῃ. — Ὡς ἀπόλοιτο καὶ ἄλλος, ὅτις τοιαῦτά γε ῥέζοι. —*

Hier werden wir bey der Auflöſung in die einfachen Sätze ſagen, nicht mehr: „Steige nicht ein, der Kahn trägt dich nicht — gib mir, ich werde doch nicht folgen — laß mich wollen, ich werde viel gewinnen,“ ſondern: „daß du nur einſtiegeſt — daß du mir nur gäbeſt — daß ich nur wollte, ſo dürfte ꝛc.“ und man wird wohl fühlen, warum *ἄν* im Hauptgliede, das mit Bewährung vollkommen richtig auftritt, nicht aber im Bedingungsgliede ſtehen kann.

Tritt aber *ἄν* im Bedingungsgliede auch hie und da auf, wie Z. B. *κὲν* in folgender Stelle: *Εἰ δέ κεν εἰς Ἰθάκην ἀφικοίμεθα πατρίδα γαῖαν, αἶψά κεν Ἡλίῳ Ὑπερίονι πίονα νηὸν τεύξομεν, ἐν δέ κε θεῖμεν ἀγάλματα πολλὰ καὶ ἐσθλὰ*, ſo hat es ſicher ſeine Urſache, eine aus irgend, je zu entwickelnde Bedeutung, und neigt zur Erfüllung hin, ſo wie es hier aus den vielen Hemniſſen und Schwierigkeiten einen Rettungsweg, ein irgendwie andeutet, und das Ganze ſomit der Erfüllung näher daſteht. — Auch wenn das Bedingungsglied im Particip ſteht, nimmt dieſes manchmal *ἄν* zu ſich, um die Vorſtellung des Optativs anzudeuten Z. B. *Νῦν δὲ Ἀθηναίους ἄν τις λέγων σωτῆρας γενέσθαι τῆς Ἑλλάδος, οὐκ ἂν ἐξαμάρτοι. —*

Und gerade ſo, wie bey der puren Vorſtellung, verfährt man bey Wiederholungen, die aus der Vergangenheit gewählt ſind, weil hier die Entſcheidung ſchon vorbey, der in die Zukunft, auf den Ausgang gerichtete Blick ſomit aufgehoben, und blos die Ungewißheit da iſt, wie oft etwas geſchehen ſeyn mochte. Z. B.

Εἴ ποτε καὶ ἐμβάλλοι τις ἐς αὐτοὺς ἢ σοφίαν ἢ παῤῥησίαν ἢ ἀλήθειαν (und es geſchah auch) *ἐξέπιπτεν εὐθὺς καὶ διέῤῥει. — Θεὸς γὰρ εἶναι δοκῶν, εἴ ποτε τρωθείης* (und das wurdeſt du öfter) *καὶ βλέποιέν σε φοραδὴν τοῦ πολέμου ἐκκομιζόμενον, ταῦτα γέλως ἦν τοῖς ὁρῶσι. —* „Daß oder wenn ihnen einer auch beybrachte oder beybringen mochte, ſogleich ꝛc.“

Man sieht übrigens, daß auch bey dieser Wiederholung der Optativ nicht durchaus nöthig ist, ist, sondern daß auch der Indicativ stehen kann.

Wir fanden somit auch im Bedingungssatze ἄν mit den nämlichen Bedeutungen auftreten, die wir in dem einfachen Satze angetroffen haben, und werden, wenn wir die Sache näher in's Auge fassen, fast überall Hinneigung auf Erfüllung des Ausgesagten, sicherlich nirgends das Gegentheil finden.

Vermischung der Bedingungssätze.

Wir haben nun zwar auf das Wesentlichste der Bedingungssätze hingedeutet. Ehe wir jedoch dieselben verlassen, wollen wir noch durch einige Beyspiele auf die Vermischung der gewöhnlichen Formen hinweisen.

Καὶ νύ κεν ἔνθ' ἀπόλοιτο Ἄρης, εἰ μὴ Ἠερίβοια Ἑρμέα ἐξήγγειλεν. — Πρὶν ἂν ἀμφοῖν μῦθον ἀκούσῃς, οὐκ ἂν δικάσαις. — Εἰ μὲν γάρ τις μ' ἄλλος ἐπιχθονίων ἐκέλευεν, ψευδός κεν φαίην. — Οὐκ ἄν με σαόφρονα μυθήσαιο ἔμμεναι, εἰ δή σοί γε βροτῶν ἕνεκα πολεμίζω. — Ἦ γάρ κεν δειλός τε καὶ οὐτιδανὸς καλεοίμην, εἰ δή σοι πᾶν ἔργον ὑπείξομαι, ὅττι κεν εἴπῃς. — Ἀλλ' ἔτι μέν κε καὶ ὡς, κακά περ πάσχοντες, ἴκοισθε, αἴ κ' ἐθέλῃς σὸν θυμὸν ἐρυκακέειν καὶ ἑταίρων. — Εἰ μὲν δὴ ἀντίβιον σὺν τεύχεσι πειρηθείης, οὐκ ἄν τοι χραισμῃσι βιὸς καὶ ταρφέες ἰοί. — Εἰ ἠπίστατο, ὡς ἐπέτης γενόμενος ὁ παῖς τεθνήξεται, ἆρα ἄν σοι δοκῇ χαίρειν ἐπ' αὐτῷ γενομένῳ; — Doch hier ist wohl δοκεῖ zu lesen, und *ἄν* ist mit *χαίρειν* zu verbinden. — *Τὰς εἰ μέν κ' ἀσινέας ἐάᾳς, νόστου τε μέδηαι, καὶ κεν ἔτ' εἰς Ἰθάκην, κακά περ πάσχοντες, ἴκοισθε.* — Wie ich nämlich im Deutschen für: „Wenn ein Gott ist, so ist er gut“ auch sagen kann: „so dürfte er gut seyn“ u. dgl. gerade so kann solches auch im Griechischen, und wie man sieht, in noch weit größerem Maße geschehen. — Doch solche Dinge werden Niemand Schwierigkeit machen; und ich unterlasse darum jede weitere Erklärung. —

Die fortführenden Sätze.

Wir haben bisher nur selbstständige und dann einleitende oder vorbereitende Sätze gehabt. Denn die Bedingung und was in dieselbe einschlägt, muß immer schon vorausgeschickt oder doch vorher schon daran gedacht werden, ehe der Hauptsatz seine Geltung bekommen kann.

Man kann aber Sätze, wie gleichsam als Objecte oder als nähere Erklärung des Vorausgeschickten, auch nachfolgen lassen z. B.

Μὴ πρότερον εἴπῃς, ὦ γαθέ, τὰ δεδογμένα, πρὶν ἐκεῖνα διελθεῖν, ἃ μάλιστ' ἂν ἡδέως ἀκούσαιμί σου, ἥτις αἰτία σοι τῆς καθόδου ἐγένετο, τίς δὲ ὁ τῆς πορείας ἡγεμών· εἶθ' ἑξῆς, ἅτε εἶδες, ἅτε ἤκουσας παρ' ἐκείνοις. —

Man wird wohl auch hier, wie beym Bedingungssatze, erwarten, daß bey Zerfällung die einfachen Sätze, die ja die Grundlage von gar allen Satzarten bilden, wieder hervortreten müssen. So liegen obigem Beyspiele offenbar die einfachen Gedanken zu Grunde: „Davon schweig noch, Guter! Erzähle mir zuerst hierüber: Was führte dich hieher ꝛc.? Das möchte ich vor Allem hören.“ Es ist aber auch natürlich, daß hier nicht blos die einfachen, sondern auch die Bedingungssätze mit können aufgenommen werden z. B.

Ἐν μεγάλῃ οὖν καθειστήκειν ἀμφιβολίᾳ, οὐκ εἰδὼς, ὁτι χρησαίμην ἐμαυτῷ· οὔτε γὰρ τοὺς θεοὺς ἂν ποτε ἡγούμην μοιχεῦσαι καὶ στασιάσαι πρὸς ἀλλήλους, εἰ μὴ ὡς περὶ

καλῶν τούτων ἐγίγνωσκον, οὐτ' ἂν τοὺς νομοθέτας τἀναντία τούτοις παραινεῖν, εἰ μὴ λυσιτελεῖν ὑπελάμβανον — bey welchen Bedingungssätzen, nachdem sie bereits abgehandelt sind, eine Auflösung wohl unnöthig erschiene.

Ja nicht selten ist nur die Form des einfachen Satzes geändert, nur ein zusammengesetztes Gewand da, z. B.

Οὐ γὰρ ἔσθ' ὅπως μἳ ἡμέρα γένοιτ' ἂν ἡμέραι δύο. „Es geht nicht an! Nimmer könnte werden“ für: *οὐ γὰρ μἳ ἡμέρα γένοιτ' ἄν* etc. Diese Herausbildung der Sätze springt um so mehr in die Augen, als ja bey Umbildung unabhängiger Sätze in abhängige nirgends neue Vorstellungen daher kommen konnten, sondern immer die alten, die schon vorhandenen sich wiederholen mußten.

Daraus sieht man aber auch, daß die Form, der Ausdruck von dem des einfachen und des Bedingungssatzes nicht sehr abgehen konnte. Die Gedanken waren ja dieselben, und wie man sich an dieselben Gedanken, so mußte man sich auch an dieselbe Ausdrucksweise halten, an eben dieselben Formen, wie sie in jenen vorkamen.

Nur dieses haben wir hier zu erwähnen, daß die Aussage weit öfter nicht geradezu als Wirklichkeit, sondern als bloße Vorstellung dessen, von dem die Rede ist, hingestellt wird, und daß somit ein Modus der Vorstellung hier öfter eintreten müsse.

I. Wir stellen nun von den Sätzen, die wir abhandeln wollen, einige Beyspiele auf, wo die Gedanken, auch in dieser Abhängigkeit, fast die nämlichen bleiben, d. h. geradezu hingestellt werden, gleichviel ob gegenwärtig, vergangen oder künftig, und bleiben dabey der Kürze willen bey der etwas weiten Eintheilung in Relativ-, Objectiv- und Final-Satz.

Ἔρξον, ὅπως ἐθέλεις. — Ἥνικα ἐμανθάνετε, οὔπω ἠπίστασθε ταῦτα, ἃ ἐμανθάνετε. — Αὐτὰρ ἐπειδὴ ἔσσεν ὕδωρ ἐνὶ ἤνοπι χαλκῷ, ἐς ῥ' ἀσάμινθον ἔσασα, λό' ἐκ τρίποδος μεγάλοιο, θυμῆρες κεράσασα κατὰ κρατός τε καὶ ὤμων, ὄφρα μοι ἐκ κάματον θυμοφθόρον εἵλετο γυίων. — Οἱ ἐλέφαντες τοσοῦτόν εἰσιν εὐτιθάσσευτοι, ὥστε καὶ λιθάζειν ἐπὶ σκοπὸν μανθάνουσι. — Ἐθαυμάζομεν, ὅτι Σωκράτης πόλλῳ ὕστερον φαίνεται ἀποθανών. — Ἀλλ' ἐγὼ οὐκ αὖτως μυθήσομαι, ἀλλὰ σὺν ὅρκῳ, ὡς νεῖται Ὀδυσεύς. — Οὐδέ μιν Ἥρη ἠγνοίησεν, ἰδοῦσ', ὅτι οἱ συμφράσσατο βούλας ἀργυρόπεζα Θέτις. —

In allen diesen Beyspielen ist lautere Wirklichkeit, vom Erzählenden selbst behauptet. *Ἄν* werden wir natürlich in diesen Sätzen selten treffen; doch wird es uns z. B. bey Zukunft oder Wiederholung entgegen kommen können, wo wir es auch im einfachen Satze fanden: z. B.

Ἐν δ' ἄνδρες ναίουσι πολύρρηνες, πολυβοῦται, οἳ κέ ἑ δωτίνῃσι θεὸν ὡς τιμήσουσι. — Ἐγὼ δέ κεν ἄλλον ἐξικόμην, ὅς κεν μ' ἐφίλει καὶ ἔπεμπτε. — Καὶ μακάριος ἦν, ὁντινα ἂν καὶ μόνον προσέβλεψα. Luc.

Wir haben vom Absichtssatze kein Beyspiel mit diesem Indicativ angeführt; daß sie aber dennoch so vorkommen, und zwar nicht blos mit dem Futur, wie wir schon früher sahen, erkennt wohl Jeder. z. B. „Ich sperrte ihn ein, damit er nicht wieder entlaufen konnte.“ Solche Beyspiele sind auch im Griechischen, selten zwar, doch hie und da, und dort kaum für verdorben anzusehen, wo zugleich die Erreichung des Zweckes mit angedeutet werden soll. —

II. Gerade so einfach, wie die Sätze entschiedener Behauptung, treten uns die Sätze mit entschiedener Zurückweisung auf, z. B.

Οὐκ ἔσθ' ὅπως ἔτεκεν ἂν ἡ Διὸς δάμαρ Λητὼ τοσαύτην ἁμαθίαν. — Ἢ τὸ τελευταῖον

εἰδέναι ἐχρῆν, πότε καὶ τεθνήξεται τῶν γερόντων ἕκαστος, ἵνα μὴ μάτην ἂν ἐνίους ἐθερά-πευον. — Wo hier ἄν ſteht, würde es durchaus auch bey der Auflöſung in einfache Sätze ſtehen müſſen z. B. „Dann würde ich nicht umſonſt geſchmeichelt haben.“

Dagegen fehlt es ganz richtig z. B. in:

Ὡς δὴ ἔγωγ' ὄφελον μάκαρός νύ τευ ἔμμεναι υἱὸς
Ἄνερος, ὃν κτεάτεσσιν ἐοῖς ἐπὶ γῆρας ἔτετμε!
Νῦν δ' ὃς ἀποτμότατος γένετο πάντων ἀνθρώπων,
Τοῦ μ' ἔκ φασι γενέσθαι — weil da der Hauptſatz, etwa: „wie glücklich wäre ich dann!“ gänzlich unterdrückt iſt.

Doch auch ſonſt fehlt es öfter z. B.

Τί μ' οὐκ ἔκτεινας εὐθύς, ὡς ἔδειξα μήποτε ἐμαυτὸν ἀνθρώποισιν, ἔνθεν ἦν γεγώς. — Χρῆν δὲ καὶ νόμον εἶναι περὶ τούτου, ἵνα μὴ εἰς ἄδηλον πολλὴ σπουδὴ ἀνηλίσκετο. —

III. Natürlich wird uns ἄν überall begegnen, wo es uns bey ähnlicher Vorſtellung im Bedingungsſatze vorkam, alſo bey Abwartung auf Entſcheidung, bey Wiederholung und Allgemeinheit z. B.

Νῦν δ' οὐκ ἔσθ' ὅστις θάνατον φύγῃ, ὃν κε θεός γε ἐμῇς ἐν χερσὶ βάλῃσιν. — Αὖθι μένω μετὰ τοῖσι δεδεγμένος, εἰσόκεν ἔλθῃς. — Ἀλλ' ἄγετ, ὡς ἂν ἐγὼν εἴπω, πειθώμεθα πάντες. — Οἶσθα δὲ, ὡς ἀκούσιόν τί ἐστι, καὶ τις ἡμᾶς δαίμων ἄγει, ἔνθα ἂν ἐθέλῃ. —

Doch fehlt es auch öfter, beſonders bey Homer, z. B.

Τὴν γὰρ ἀοιδὴν μᾶλλον ἐπικλείουσ' ἄνθρωποι,
ἥτις ἀκουόντεσσι νεωτάτη ἀμφιπέληται. —

Dieſe Erwartung hat man auch ganz vorzüglich bey den Verbis des Zweifels, der Beſorgniß, der Furcht und der Ungewißheit z. B.

Ἐγὼ τοῦτο, Πρωταγόρα, οὐκ ὤμην διδακτὸν εἶναι, σοὶ δὲ λέγοντι οὐκ ἔχω, ὅπως ἂν ἀπιστῶ. —

Eine ſolche Vorſtellung liegt freilich auch im Abſichtsſatze. Allein hier iſt der Wille gemeiniglich geradezu ausgeſprochen, wofür der bloſſe Conjunctiv ausreicht; ἄν wird da nur antreten, wo die Erreichung der Abſicht beſonders ſchwierig erſcheint, um dadurch die Möglichkeit ungeachtet der Hemmniſſe, den Weg und das Streben nach Erfüllung anzudeuten z. B.

Ἀλλ' ἕπεο πρότερος, ἵνα τοι παρ' ξείνια θείω. — (ἵνα, wo, von ἵ (lat. qui) ἵν, und dem Richtung, alſo hier Zweck angebenden ν, wie denn α gerade ſo in παρὰ, μετὰ, ἀνὰ etc. auftritt). — Ἀλλ' ἴομεν, μὴ δηθὰ διατρίβωμεν ὁδοῖο. — Μὴ μίμνε, ἵνα μὴ τάχα πότμον ἐπίσπῃς. — Ἵκρια πῆξαι, ὡς σε φέρῃσι. — Ἐγὼ δ' ἵππων ἀποβήσομαι, ὄφρα μάχωμαι. —

Dagegen:

Ἀλλὰ τάχιστα πείρα, ὅπως κεν δὴ σὴν πατρίδα γαῖαν ἵκηαι. — Τοὺς μὲν ἀναιρεῖν, (δεῖ) τῶν νόμων, τοὺς δὲ καταλείπειν, ὅπως ἂν εἷς ᾖ νόμος περὶ ἑκάστης πράξεως. — Ἐκέλευσε ἐπιμεληθῆναι, ὅπως ἂν οὕτω γένηται αὔριον ἡ ἐξέλασις, ὥσπερ ἔδοξε καλῶς ἔχειν. — Τὸν ξεῖνον δύστηνον ἄγ' ἐς πόλιν, ὄφρ' ἂν ἐκεῖθι δαῖτα πτωχεύῃ. —

Manchmal ſcheint es nur den Eifer, die Raſchheit auszudrücken, wie ja auch wir in dieſem Falle ſolche kleine Wörtchen hinzu zu ſetzen pflegen. Z. B.

Ἴομεν, ὄφρα κε θᾶσσον ἐγείρομεν ὀξὺν Ἄρηα. — Ἄσσον ἴθ', ὡς κεν θᾶσσον ὀλέθρου πείραθ' ἵκηαι. — Φέρω τάδε τἀριστεῖα, σοῖσι πρὸς δόμοις ὡς ἂν κρεμασθῇ. —

Man ſieht übrigens wohl, daß es nur von einer kleinen Schattirung des Gedankens abhängt, ob ἄν in dieſem Satze zuläßig ſey oder nicht. Um ſo weniger hat man ſich zu wundern, wenn man es gemeiniglich nicht findet; nur muß man es nicht verdrängen wollen, wo es Platz greifen kann. —

IV. Endlich kann auch hier die Ausſage gemildert hingeſtellt werden, ſo daß derſelbe Gang und dieſelbe Ausdrucksweiſe bleibt, wie wir ſie in den Bedingungsſätzen gefunden. Z. B.

Ἐπεὶ τόσα εἶπες, ὅσ' ἂν πεπνυμένος ἀνὴρ εἴποι καὶ ῥέξειε. — Βουλοίμην ἄν', ἔφη, ὦ Σώκρατες, ἃ λέγεις. Ὅπως δὲ ταῦτα γένοιτ' ἄν, οὐ δύναμαι γνῶναι. — Τίς ποτ' ἐστὶν ἡ ἐπιστήμη, ἧς τυχόντες ἂν καλῶς τὸν ἐπίλοιπον βίον διέλθοιμεν; — Μὴ πρότερον εἴπῃς, ὦ 'γαθέ, τὰ δεδογμένα, πρὶν ἐκεῖνα διελθεῖν, ἃ μάλιστ' ἂν ἡδέως ἀκούσαιμί σου, ἥτις αἰτία σοι τῆς καθόδου ἐγένετο etc. — Συνεγιγνόμην μόνος μόνῳ καὶ ᾤμην αὐτίκα διαλέξεσθαι αὐτὸν, ἅπερ ἂν ἐραστὴς παιδικοῖς ἐν ἐρημίᾳ διαλεχθείη. — Ἐπίσταμαι τοὺς Ἀθηναίους ὅτιοῦν ἂν ποιήσοντας καὶ ὁμοίως ἂν συμβουλευσομένους für ὅτι ποιήσουσι etc. — Οὐ λέγω ἐθέλειν ἄν σε τούτων τι πράττειν. — Τὸν θεόν φησι μόνον τοῦτο ἂν ἔχειν. — Τοῖς μὲν ἀεὶ κινεῖσθαι πάντα δοκεῖ, τοῖς δὲ οὐδὲν ἂν ποτε κινηθῆναι, καὶ τοῖς μὲν πάντα γίγνεσθαι καὶ ἀπόλλυσθαι, τοῖς δὲ οὔτ' ἂν γενέσθαι ποτὲ οὐδὲν οὔτε ἀπολέσθαι. — Δέδοικα γὰρ, μὴ πρὼ λέγοις ἄν (gemildert, weil ſich ja alles mildern läßt) τὸν πόθον τόν ἐξ ἐμοῦ, πρὶν εἰδέναι τἀκεῖθεν εἰ ποθούμεθα. —

In dieſen und ähnlichen Stellen Schwierigkeiten ſehen, heißt ſein geiſtiges Auge verſchließen, und ſich Schwierigkeiten einbilden, ohne daß ſie wirklich exiſtiren.

V. In allen bisherigen Stellen wurde alles, ſelbſt wo Vorſtellung obwaltete, geradezu und als Behauptung hingeſtellt. Nichts iſt aber in dieſen abhängigen Sätzen, beſonders in der Erzählung häufiger, als daß man etwas nicht mehr als Behauptung, ſondern als bloſſe Anſicht und Vorſtellung hinſtellt und von aller Wirklichkeit abſtrahirt. Der Schriftſteller gibt da nicht mehr ſeine Anſicht zu erkennen, behauptet alſo nicht mehr, ſondern die Anſicht deſſen, von dem er ſpricht, was er natürlich auch von ſich ſelber thun kann. Am häufigſten iſt dieſes bey ſolchen Vorſtellungen, die der Entſcheidung ſchon entrückt, ſomit in die Vergangenheit verſetzt ſind; denn was noch iſt und kommen wird, das kann der Redende oder Schreibende, auch wenn es die Anſicht eines Andern iſt, leicht zu ſeiner Anſicht machen, und ſomit behaupten. Es iſt aber da natürlich, daß man auch die Vorſtellungsform der Vergangenheit, d. h. den Optativ wählt. Denn es iſt wohl gefehlt, wenn man dieſen Modus geradezu dem Praesens zutheilt; ſchon ſeine ganze Formung ſpricht für die Vergangenheit, und ſelbſt der älteſte Optativ, εἴην, iſt nichts weiter als εἰ ἦν! daß ich war d. h. wäre! wie auch οἶην, οἶμι aus ὄι ἦν und ὄι μί (o ich!) erklärt werden müſſen. Ἄν wird dabey an und für ſich, wenn nicht andere Gründe, wie Wiederholung ꝛc. es herbeyführen, nichts zu ſchaffen haben, weil ja von aller Wirklichkeit, von aller Erfüllung, auch wenn ſie eintreten mochte, abgeſehen iſt, da Alles als bereits verfloſſen hingeſtellt wird. Z. B.

Καὶ τότ' ἐγὼν τὸν μόχλον ὑπὸ σποδοῦ ἤλασα πολλῆς, εἵως θερμαίνοιτο. — Ἐν μεγάλῃ οὖν καθειστήκειν ἀμφιβολίᾳ, οὐκ εἰδὼς, ὅτι χρησαίμην ἐμαυτῷ. — Αὖται ἠρώτων αὐτοὺς, τίνες εἶεν. Ὁ δ' ἑρμηνεὺς εἶπε περσιστὶ, ὅτι παρὰ βασιλέως πορεύοιντο πρὸς τὸν σατράπην. — Πολλοῖς δόξω, ὡς οἱόστε ὢν σε σώζειν ἀμελήσαιμι. — Εἶπεν, ὅτι οὐκ ὀρθῶς γιγνώσκοιμι, εἰ οἰοίμην χαλεπὰ ἐπιτάττειν, wo ἄν unnöthig, weil alles ſchon vergangen und entſchieden gedacht. — Ἥλιος δ' ἀνόρουσε, ἵν' ἀθανάτοισι φανείη.

Dagegen wird bey der entſchiedenen Zurückweiſung die gewöhnliche Form bleiben müſſen, weil nur dieſe Form dafür vorhanden iſt. Z. B.

Παρήνει ὁ Κλέων πλεύσαντες λαβεῖν τοὺς ἐν νήσῳ, καὶ αυτὸς ἂν, εἰ ἦρχε, ποιῆσαι τοῦτο. — Ἐπεὶ οὐδ' ἂν ἀπὸ προφάνους τολμῆσαι ἂν καθ' ἡσυχίαν, οὐδὲ, εἰ διενοοῦντο, μὴ οὐκ ἂν προαισθέσθαι. — Οὔτε γὰρ τοὺς θεοὺς ἄν ποτε ἡγούμην μοιχεῦσαι καὶ στασιάσαι πρὸς ἀλλήλους, εἰ μὴ ὡς περὶ καλῶν τούτων ἐγίγνωσκον· οὔτ' ἂν τοὺς νομοθέτας τἀναντία τούτοις παραινεῖν, εἰ μὴ λυσιτελεῖν ὑπελάμβανον.

VI. Und streng genommen, scheint mir, können in unserer Vorstellung nur diese beyden Constructionen vorkommen. Allein im Eifer der Rede mag es wohl geschehen, daß man auch ein solches Satzglied mit Aussicht auf Entscheidung oder Erfolg hinstellt, und so tritt nicht blos nach der Gegenwart, wie z. B. in: *λέγει μένειν, ἕως ἂν ἔλθῃ ὁ ἀδελφός — λέγει ποιήσειν τοῦτο, ἵνα αὐτῷ μακάριος ᾖς* — Conjunctiv und nach Bedürfniß auch *ἂν* ein, sondern auch nach Vergangenheit z. B.

Ἐκέλευσε ἐπιμεληθῆναι, ὅπως ἂν οὕτω γένηται αὔριον ἡ ἐξέλασις, ὥσπερ ἔδοξε καλῶς ἔχειν. —

Und eine solche uns auffallende Abschweifuug der Gedanken ist bey den Griechen sehr häufig. Man weiß, wie leicht sie von der Vorstellung in die Wirklichkeit, von der Oratio obliqua in den sermo rectus gerathen, und wird sich also auch nicht wundern, wenn sie von der Vergangenheit in die Gegenwart übergingen uno umgekehrt, z. B.

Κλέαρχος τυχὼν τότε τὰς τάξεις ἐπισκοπῶν εἶπε τοῖς προφύλαξι, κελεύειν τοὺς κήρυκας περιμένειν, ἄχρις ἂν σχολάσῃ. Ἐπεὶ δὲ κατέστησε τὸ στράτευμα, ὥστε καλῶς ἔχειν ὁρᾶσθαι πάντη φάλαγγα πυκνὴν, ἐκάλεσε τοὺς ἀγγέλους καὶ ἀνηρώτα, τί βούλοιντο. Οἱ δ' ἔλεγον, ὅτι περὶ σπονδῶν ἥκοιεν ἄνδρες, οἵτινες ἱκανοὶ ἔσονται τά τε παρὰ βασιλέως τοῖς Ἕλλησιν ἀπαγγεῖλαι καὶ τὰ παρὰ τῶν Ἑλλήνων βασιλεῖ. — Ταῦτα ἀκούσαντες οἱ ἄγγελοι ἀπήλαυνον καὶ ἦκον ταχύ· ᾧ καὶ δῆλον ἦν, ὅτι ἐγγύς που βασιλεὺς ἦν, ᾗ καὶ ἄλλος τις, ᾧ ἐπετέτακτο ταῦτα πράττειν. Ἔλεγον δὲ, ὅτι εἰκότα δοκοῖεν λέγειν βασιλεῖ καὶ ἥκοιεν ἡγεμόνας ἔχοντες, οἳ αὐτοὺς, ἐὰν αἱ σπονδαὶ γένωνται, ἄξουσιν, ἔνθεν ἔξουσι τὰ ἐπιτήδεια. Ὁ δ' ἠρώτα, εἰ αὐτοῖς τοῖς ἀνδράσι σπένδοιτο ἰοῦσι καὶ ἀπιοῦσι ἢ καὶ τοῖς ἄλλοις ἔσοιντο σπονδαί. Οἱ δὲ Ἅπασιν, ἔφασαν, μέχρις ἂν βασιλεῖ τὰ παρ' ὑμῶν διαγγελθῇ. —

Kann man aber in solcher Rede in die Gegenwart und Zukunft und von der Vorstellung in die Wirklichkeit übergehen, so wird sich Niemand mehr wundern, wenn auch hier die Construktion der Milderung und somit *ἄν* nicht selten aufstößt. Am häufigsten und fast nothwendig dürfte solches erscheinen bey Infinitiven, weil man an ihnen allein den Optativ, die Form der Vorstellnng, nicht erkennen kann. Natürlich ist, daß, wenn ein Bedingungsglied da ist, auch dieses dann gewöhnlich gemildert wird. Z. B.

Εἶπεν, ὅτι οὐκ ἂν ἀπαρνήσαιτο, εἰ μὴ κελευσθεὶς οὕτω ποιεῖν, wo natürlich gerade so gut könnte geschrieben seyn: *ὅτι οὐκ ἀπαρνήσεται, ἐὰν μὴ κελευσθῇ*; also vorzüglich, wie es scheint, wenn noch Aussicht auf die Zukunft vorhanden und die Sache noch unentschieden gedacht wird.

Darum tritt dieses *ἄν* auch hier so gerne ein nach den Verbis des Dafürhaltens, der Besorgniß, der Ungewißheit und des Zweifels, wie denn schon für ihre Bedeutung eine gemilderte Ausdrucksweise paßt. Z. B.

Νομίζων, εἰ ξύμμαχα ταῦτα ἔχοι ὅμορα ὄντα τὰ χωρία, ῥᾷον ἂν τὸν πόλεμον μετ' αὐτῶν ποιεῖσθαι. — Προσδοκία οὐδεμία ἦν, μὴ ἂν ποτε οἱ πολέμιοι ἐξαπιναίως οὕτως ἐπιπλεύσειαν. — Τούτων φανέντων οὐδὲν ἔτι ἄλλο διωνιζόμενοι ἐπορεύοντο, ὡς οὐδένα ἂν λήσαντα

τὰ τοῦ μεγίστου θεοῦ σημεῖα. — Ταῦτα λέγων ὁ Σωκράτης οὐ μόνον τοὺς συνόντας ἐδόκει ποιεῖν, ὅποτε ὑπὸ τῶν ἀνθρώπων ὁρῷντο, ἀπέχεσθαι τῶν ἀνοσίων καὶ ἀδίκων ἔργων, ἀλλὰ ὁπότε ἐν ἐρημίᾳ εἶεν, ἐπείπερ ἡγήσαιντο, μηδὲν ἂν ποτε, ὧν πράττοιεν, θεοὺς διαλαθεῖν. — Στὰς ὅπου ἐμελλεν ἂν ἐξακούεσθαι τὰ λεγόμενα — wohl für *ὅπου ἂν ἐξακούοιτο*, und dieß dem inf. Fut. nahe kommend. — *Ὥσπερεὶ κατεμέμφετο ἑαυτὸν, εἰ οἱ ἄλλοι ἀκμάζειν ἂν ἐδόκουν. — Ἀλλ' ἐκεῖνο ἴσως ἐννοεῖτε, πῶς ἂν τοῦτο γένοιτο* f. *ὅτι οὐκ ἂν γένοιτο.* —

Man sieht wohl, daß auch in allen diesen Beyspielen *ἄν* mit dem Optativ der Wirklichkeit viel näher kommt, als es mit dem blossen Optativ der Fall wäre, da es sich ja sogar dem Indic. Fut. nähert. Den Infinitiv freilich scheint es ungewisser zu machen; allein man vergesse nicht, daß er hier im Sinne des Optativs dasteht, und daß somit *ἄν* bey ihm die nämliche Wirkung hat.

Auf diese Beyspiele hin auch noch andere, längere von der eigentlichen oratio obliqua anzuführen, finde ich unnöthig, da auf ihre Wesenheit genugsam hingedeutet ist und überall die Vorstellungen gerade so, wie wir sie in den letzten Beyspielen hatten, obwalten, somit auch, was *ἄν* betrifft, die nämliche Ausdrucksweise erheischen. Wir gehen über auf die elliptischen und pleonastischen Sätze.

Ἄν im elliptischen und pleonastischen Satze.

Ἄν tritt manchmal auch so auf, daß entweder gar kein Verbum, oder wenn eines, nur ein Particip damit in Verbindung steht. Wir wollen, ehe wir in die Sache näher eingehen, Beyspiele in besonderen Feldern aufstellen, und dann die Erklärung jedesmal nachfolgen lassen.

Ξεναγήσεις εὖ οἶδ' ὅτι με ξυμπερινοστῶν, ὡς ἂν εἰδὼς ἅπαντα sc. *ξεναγός. — Καὶ συνέπινε καὶ συνεδείπνει ἐναντίον πολλῶν Νέαιρα αὕτη, ὡς ἂν ἑταίρα οὖσα* sc. *συμπίοι* — wie sie etwa als Hetäre hätte mittrinken dürfen. — *Κρότον τοιοῦτον ὡς ἂν ἐπαινοῦντες* (sc. *ποιοῖεν*) *ἐποιήσατε.* —

In diesen Beyspielen scheint sich also die ungezwungenste Erklärung durch eine passende Wiederholung des Hauptverbums zu ergeben.

Noch öfter wird die Sache durch das ausgelassene Verbum Substantivum zu erklären seyn, z. B.

Πρὸς ποῖον ἂν τόνδ' αὐτὸς Οὐδυσσεὺς ἔπλει; — für: *ποῖος ἂν εἴη, πρὸς ὃν* etc. — *Εἰ ἐθέλει τις τῶν Σωκράτους ἀκούειν λόγων, φανεῖεν ἂν πάνυ γελοῖοι τὸ πρῶτον· τοιαῦτα καὶ ὀνόματα καὶ ῥήματα ἔξωθεν περιαμπέχονται σατύρου ἂν τινα ὑβριστοῦ δοράν* — für: *ὡς σατύρου ἄν τις ὑβριστοῦ δορὰ εἴη.* — Wie wir hier, weil Milderung vorhanden, mit dem Optativ auflösen mußten, so wird es in folgenden Stellen, wo Erwartung obwaltet, mit dem Conjunctiv geschehen müssen. Z. B.

Ἢν γοῦν ἐπιτρέψω αὐτῷ, κἂν ἅπαξ (sc. *ᾖ*), *φιλῆσαί σε, οὐκέτι μέμψῃ μοι, προτιμότερον τοῦ νέκταρος ὀιομένῳ τὸ φίλημα εἶναι*, wie Zeus zu Hera sagt, die über Ganymedes eifert. — *Ἐπεὶ ἐνταῦθά γε ἑλλέβορος οὐ φύεται, σὺ δὲ, κἂν τὸ Λήθης ὕδωρ* (sc. *ᾖ*), *χανδὸν ἐπισπασάμενος πίε καὶ αὖθις πίε καὶ πολλάκις. Οὕτω γὰρ ἂν παύσῃ ἀνιώμενος. — Ἄλλα τύ, παῖ, κἂν τοῦτο πανύστατον* (sc. *ᾖ*) *ἀδύ τι ῥέξον. — Κἂν νεκρῷ* (sc. *ᾖ*) *χάρισαι τὰ σὰ χείλεα· μή με φοβηθῇς. — Κἂν ὑμεῖς* (sc. *ἦτε*) *πείσατε τὴν Ῥοδόπην* — d. h. auch ihr, wenn ihr Gelegenheit haben werdet. — *Ῥεῖα δ' ἀρίγνωτ' ἐστὶ καὶ ἂν παῖς ἡγήσαιτο νήπιος.* Da nämlich *ἄν* hier in der Arsis steht, sollte es eigentlich heißen: *Ῥεῖα δ' ἀρίγνωτ' ἐστὶ· καὶ ἂν παῖς* (sc. *ᾖ*), *ἡγήσαιτο, νήπιος.* Doch so hart flossen die Worte nicht von Homers Lippen; ursprr.

hieß es wohl: *Ρεῖα δ'ἀρίγνωτ' ἐστί. καὶ παῖς ἂν ἡγήσαιτο, νήπιος.* Umstellt ward wohl nur wegen des Verses. Steht aber nach *ἐστί* größeres Unterscheidungszeichen, so kann *καὶ* nicht sehr auffallen; *ἄν* aber wird ohnehin Niemand befremden. Wären keine Kritiker gewesen, so würden sich solche Sachen unzählige finden. Nur freilich gehört, so gelesen, die ganze Stelle nicht hieher. — Noch leichter, erklärt sich *ἄν* wenn es auf solche Weise bey einem Particip steht z. B. *βούλομαι, κἂν πρὸς ὀλίγον ὀφθεὶς* (sc. ὦ) *καταβῆναι πάλιν.* „Laßt mich fortgehen, sagt er; sobald ich sie gesprochen habe, will ich wiederkehren.“ — Wenn ich hier auflöste, so wollte ich damit nicht sagen, daß die Griechen auch später noch solches wirklich herein dachten, sondern nur den Weg zeigen, wie die Verkürzung ganz einfach sich herausgebildet habe.

Endlich darf uns *ἄν* nicht auffallen, wenn statt der einfachen Darstellung eine weitere, pleonastische gewählt ist, sobald es in der einfachen stünde z. B. *Οὐκ ἔσθ' ὅπως ἔτεκεν ἂν ἡ Διὸς δάμαρ Λητὼ τοσαύτην ἁμαθίαν. — Οὐκ ἔστι τοῦτον ὅστις ἂν κατακτάνοι* — wie uns solche Beyspiele denn schon früher vorgekommen sind. —

Rückblick auf das Ganze.

Wir haben nun *ἄν* durch die verschiedenen Satzarten hindurch geführt, und glauben in denselben die meisten Fügungen des *ἄν* berührt und wo und wie es gebraucht werden könne, ungefähr angedeutet zu haben. Doch ist Alles das wohl noch immer nicht viel mehr als ein allgemeiner Umriß, in dem sich die nicht berührten Schattirungen natürlich und einfach sollen anbringen lassen. Ich will deßwegen, wie sie mir unterkommen, einige Beyspiele mehr auffallender Art anführen und sie ihrem passenden Felde zuzuweisen suchen. Z. B.

Παρεσκεύασμαι μηδὲν ἂν φυγεῖν τῶν προσταττομένων. Ich führe diese Stelle auf den sehr gewöhnlichen Gebrauch zurück, den inf. aor. mit *ἄν* für den Inf. Futur. zu setzen, da ja, wie wir sahen, *μηδὲν ἂν φυγεῖν* dem *μηδὲν φεύξεσθαι* ganz nahe kömmt. —

Κινδυνεύει γ'ἂν φρόνιμός τις εἶναι ἐκεῖνος ὁ ποιήτης. Rost verlangt nach Buttmanns Vorgang *γοῦν.* Allein der Gedanke ist offenbar: *ἐκεῖνος ὁ ποιήτης φρόνιμος ἂν εἴη* „es ist zu beachten, ob er nicht seyn dürfte;“ und das Ganze vielleicht nichts weiter als eine pleonastisch gegebene Milderung. Ist das zu hart, warum dann nicht lieber: *κινδυνεύοι γ'ἂν* etc.?

Περικλῆς ἀγριωτέρους ἀπέφηνε τοὺς ἀνθρώπους, ἢ οἵους παρέλαβε, καὶ ταῦτ' εἰς αὐτὸν, ὃν ἥκιστ' ἂν ἐβούλετο. — Κατεσοφίσθην ὁ ἄθλιος, οὓς ἐβουλόμην ἂν μάλιστα σχεῖν τἀμὰ παραλιπών. — Πόθεν γὰρ ἂν καὶ ἤλπισα, τηλικοῦτον γενήσεσθαι κακόν; —

Im ersten Beyspiele kann ich freylich sagen: „gegen den er es sicher nicht wollte,“ aber nicht auch eben so gut: „gegen den er es unter keinerlei Umständen gewollt hätte?“ wie ich denn in den zwey andern sagen muß: „denen ich das Meinige am meisten gönnen würde — nimmer hätte ich gedacht:“ —

Εἰ νυκτὸς αὐτοῖς προσβάλοιμ'ἂν ἐκ λόχου etc. — *Εἴ πως ἂν ἀναπείσαιμεν ἱκετεύοντέ νιν.* —

Wir haben gesehen, daß *ἄν* im bejahenden Satze immer auf Erfüllung hindeutet; und unläugbar übt es diese Kraft in unseren Stellen. „Wir dürften es können,“ ist der Gedanke.

Ist der Gedanke negativ, erstarkt es die Negierung z. B.

Εἶτ' οὐ δεινόν, Ἀθηναῖοι, εἰ ἴσχυσεν ἂν τὸ ψεῦδος τῆς ἀληθείας μᾶλλον; „Wäre es nicht schrecklich, wenn Lüge je, wirklich mehr vermögen sollte als die Wahrheit? Nimmer wird das der Fall seyn.“ —

Τἆλλα σιωπῶ, πολλ' ἂν ἔχων εἰπεῖν für *καίπερ πολλὰ ἂν ἔχοιμι εἰπεῖν*, somit Milderung.

Πληγῆς κτύπον γὰρ πᾶς τις ἤσθετ' ἂν σαφῶς, τὴν παρθένον δ'οὐκ εἶδεν. „Den Schlag hätte jeder hören können; die Jungfrau selbst sah keiner.“ Dieses Keiner nämlich ergibt sich aus dem gegenüber stehenden *πᾶς τις.* —

„Du weißt doch, *πῶς οὐδεὶς ἀφεῖτο τῆς τυραννίδος, ὅσπερ ἂν ἅπαξ κτήσαιτο.* Hier scheint mir *ἄν*, wie sonst bey der Wiederholung der Gegenwart, bey der Vergangenheit zu stehen. Auch hier ja ist Allgemeinheit. „Wer je sich ihrer mochte bemächtiget haben.“ —

Συνεγιγνόμην μόνος μόνῳ, καὶ ᾧμην, αὐτίκα διαλέξεσθαι αὐτόν μοι, ἅπερ ἂν ἐραστὴς παιδικοῖς ἐν ἐρημίᾳ διαλεχθείη, καὶ ἔχαιρον. Τούτων δ' οὐ μάλα ἐγίγνετο οὐδὲν, ἀλλ' ὥσπερ εἰώθει διαλεχθεὶς ἄν μοι καὶ συνημερεύσας ᾤχετο ἀπιών. Man kann hier das *διαλεχθεὶς ἄν* als Vorstellung des Sokrates auffassen: „weil er ja gesprochen und nach seiner Weise den Tag mit mir hingebracht hätte,“ wo allerdings *ἄν* zur Andeutung der Vorstellung: *ὅτι διαλεχθείη*, vortheilhaft erscheint. Allein könnte man hier nicht auch an Wiederholung denken? „Er unterhielt sich jedesmal nach seiner Weise mit mir, und entfernte sich darauf,“ wäre dann der Gedanke.

Doch einzelne Stellen durchzugehen und zu kritisiren ist nicht unsere Aufgabe; wenn wir *ἄν* nicht nutzlos und in seiner angestammten Bedeutung da stehen finden, sind wir damit zufrieden, wohl wissend, daß es Stellen genug geben werde, wo es dem gewöhnlichen Sprachgebrauche sich nicht recht anfügen will. Bey einem so häufig gebrauchten, so vielsinnigen, in so mannigfaltigen Gefügen vorkommenden Wörtchen verlangen wollen, daß es nirgends gesetzt sey, wo es nicht ganz hinzugehören scheint, und nirgends ausgelassen, wo man es für nothwendig erachtet, heißt wohl von den Schriftstellern zu viel fordern. Irrt doch z. B. Julius Cäsar hie und da sogar im Gebrauche der Pronomina, um wie viel verzeihlicher muß uns ein Irrthum bey unserem Wörtchen erscheinen! Doch vermuthe man einen solchen ja nicht zu voreilig. Es mag z. B. oft etwas gegen den gewöhnlichen Gebrauch der besten attischen Zeit seyn; aber kann man es, wenn es der gesunde Sinn zuläßt, darum schon für gefehlt erklären? Oder muß nicht Entfernung aller blos mechanischen Regeln und Begründung derselben auf eine allgemeine Grammatik, d. h. auf die allgemeinen Sprachgesetze, wie sie der schlichte Verstand diktirt, die Aufgabe jedes Sprachforschers und besonders eines Schulmannes seyn, da ausserdem die Jugend nur zu leicht in Mechanismus und Gedankenlosigkeit ausartet? Wurden solche Dinge, die meinetwegen in der besten Zeit sich nicht fanden, nicht dennoch von anderen, vielleicht eben so vortrefflichen Schriftstellern angewendet? Hat nicht Tacitus, mit seinem scharfen Blicke, von dem Muretus richtig sagt, er habe kein Wort niedergeschrieben, ohne sich von dessen richtiger Anwendung und Stellung genaue Rechenschaft gegeben zu haben, hat er nicht häufig, mit dem Maßstabe des Verstandes bemessen, den für die Eigenheiten der Lateiner ganz eingenommenen Cicero übertroffen? Und verdient er nun für seine Freyheiten, die er sich nahm, Tadel? Und begegnet uns bey den Griechen nicht das Nämliche? Homer und Lukian, mögen sie auch abstehen von der besten Zeit, wie vortrefflich sind nicht ihre Bildungen? Ist nicht alles, was sie sagen, auch wo sie abweichen, nicht dennoch recht gut gesagt? Und finden wir das Nemliche nicht auch bey uns? Hat nicht das Altdeutsche gar viele Vorzüge vor unserer hochgepriesenen jetzigen Schriftsprache, welche die Grammatiker so säuberlich zugestutzt haben? Kann man es da einem Joh. v. Müller, Zschokke, Jean Paul, Klopstock ꝛc. verübeln, wenn sie ihre Eigenthümlichkeiten haben und mit unsern Grammatikern durchaus nicht übereinstimmen? Man nehme ihnen einmal ihre eigene Weise, und sehe zu, wie wässerig,

wie matt und elend auch die ergreifendsten Stellen würden. Was würde eine Klopstockische Ode, in meinetwegen auch gute Reime gebracht und ihrer Kürze und Kraft entledigt, was würde sie werden? Ich sage hiemit ja nicht, daß man nach Eigenheiten trachten müsse; ich sage nur, daß man kein Pedant werden soll, wie solches kein größerer Schriftsteller gewesen, und seiner Feder wie seinem Gedanken freyeren Lauf lassen. — Man tadle es also, damit ich wieder zur Sache zurückkehre, nicht, daß ich Beyspiele aus allen Zeiten untereinander geworfen habe. Wenn man nicht das ganze Leben einer Sprache überschaut, kennt man sie nicht, weiß ihre Vortheile und Schwächen nicht gehörig zu würdigen, und vermuthet nur zu leicht einen Fehler, wo höchstens ein Fehler gegen den Gebrauch ist, und das nicht immer. Ich will noch ein paar solche Beyspiele anführen.

Τί ἄν; λέγοιμεν ὁμομητρίους, ὦ Διόνυσε! ἀδελφοὺς εἶναι Ἔρωτα καὶ Ἑρμαφρόδυτον καὶ Πρίαπον, ἀνομοίους ὄντας τὰς μόρφας καὶ τὰ ἐπιτηδεύματα; — wo *ἄν* bey *λέγοιμεν* nicht wiederholt ist, weil es gerade voran geht. —

Οὕτω περὶ τῶν ἀρετῶν, κἂν εἰ παντόδαπαι εἰσιν, ἔν γέ τι εἶδος ταὐτὸν ἅπασαι ἔχουσι — „auch irgend, in dem Falle, wenn“ wo *ἄν* in seiner urspr. Bedeutung erhalten worden, während man gew. sagen würde *καὶ εἰ*. —

Ὦ Μένιππε, Ἀμφίλοχος μὲν οὗτος ἂν εἰδείη, ὅ, τι αὐτῷ ἀποκριτέον ὑπερ αὐτοῦ. Ἐγὼ δὲ ἥρως εἰμὶ καὶ μαντεύομαι, ἦν τις κατέλθοι (κατέλθῃ) παρ᾽ ἐμέ· σὺ δ᾽ ἔοικας οὐκ ἐπιδεδημηκέναι Λεβαδείᾳ τοπαράπαν· οὐ γὰρ ἠπίστεις σὺ τούτοις. MEN. Τί φῄς; εἰ μὴ ἐς Λεβάδειαν γὰρ παρέλθω, οὐκ ἂν ἐδυνάμην εἰδέναι, ὅτι νεκρὸς εἶ ὥσπερ ἡμεῖς, μόνῃ τῇ γοητείᾳ διαφέρων; Luc. dial. Mort. 3.

Ich gebe zu, daß *κατέλθῃ* hier richtig ist, weil es Lesearten darbieten; aber durfte man in *Οὐ γὰρ ἠπίστεις* — *ἄν* einsetzen, das kein Codex aufweist? Ist die Sache nicht auch ohne *ἄν* klar genug? Ob sich für *εἰ μὴ παρέλθω* auch *εἰ μὴ παρῆλθον* findet, weiß ich nicht; wenn aber jenes auf die Codices mehr gestützt ist, so wird man es erhalten müssen, da es eine gesunde Erklärung zuläßt. „Gut! nemlich, sagt Menippos, ich soll nicht dort gewesen seyn (er läßt also das für den Trophonius unentschieden), würde ich dann nicht wissen können ꝛc.?“ Die gewöhnliche Ausdrucksweise ist das freilich nicht; aber ist sie darum schon eine gefehlte? Wissen wir nicht, wie die Griechen von einer Vorstellung so gar leicht in eine andere überspringen? —

Und hieher gehört auch das Beyspiel aus Herodot: *ἦν γὰρ δὴ μή ἐστι ὁ Κύρου Σμέρδις* etc. wo ich *ἦν* nie aufgeben möchte, außer es würde mich die Autorität der Handschriften dazu bestimmen.

Εἰκὸς δέ σε θεὸν ὄντα μὴ ὑλακτεῖν μόνον, ἀλλὰ καὶ ἀνθρωπικῶς φθέγγεσθαι, ὅποτ᾽ ἐθέλοις, weil mehr bloße Vorstellung als Abwartung auf Erfüllung vorhanden ist. Ich setze noch eine Stelle aus Homer zur Prüfung her:

Νόστον δίζηαι μελιεδνα, φαίδιμ᾽ Ὀδυσσεῦ!
Τὸν δέ τοι ἀργαλέον θήσει θεός. οὐ γὰρ ὀΐω
λήσειν Ἐννοσίγαιον, ὃ τοι κότον ἔνθετο θυμῷ,
χωόμενος, ὅτι οἱ υἱὸν φίλον ἐξαλαώσας.
Ἀλλ᾽ ἔτι μέν γε καὶ ὣς, κακά περ πάσχοντες, ἵκοισθε,
αἴκ᾽ ἐθέλῃς σὸν θυμὸν ἐρυκακέειν καὶ ἑταίρων,
ὁππότε δὴ πρῶτον πελάσῃς εὐεργέα νῆα
Θρινακίῃ νήσῳ, προφυγὼν ἰοειδέα πόντον.
Βοσκομένας δ᾽ εὕρητε βόας καὶ ἴφια μῆλα

Ἠελίου, ὃς πάντ᾽ ἐφορᾷ καὶ πάντ᾽ ἐπακούει.
Τὰς εἰ μὲν κ᾽ ἀσινέας ἐάᾳς, νόστου τε μέδηαι,
καί κεν ἔτ᾽ εἰς Ἰθάκην, κακά περ πάσχοντες, ἱκοισθε.
Εἰ δέ κε σίνηαι, τότε τοι τεκμαίρομ᾽ ὄλεθρον
νηΐ τε καὶ ἑτάροις· αὐτὸς δ᾽ εἴπερ κεν ἀλύξῃς,
ὄψε κακῶς νεῖαι, ὀλέσας ἀπὸ πάντας ἑταίρους,
νηὸς ἐπ᾽ ἀλλοτρίης. —

Wurzelverwandtschaft des Ἄν.

Wir glauben die Bedeutung unseres Wörtchens überhaupt nicht ganz unrichtig angegeben, und dann durch die verschiedenen Gebiete und Fügungen durchgeführt zu haben, ohne daß unserer Ansicht bedeutende Hindernisse in den Weg gekommen wären. Ueberall haben wir die erste und ursprüngliche Bedeutung durchschimmern und zum Grunde liegen gefunden. Wir glauben es aber der nöthigen Befestigung unserer Ansicht schuldig zu seyn, endlich, was die Meisten schon längst werden erwartet haben, auch eine Wurzel oder eine Verwandtschaft, so gut es sich thun sich thun läßt, nachzuweisen.

Eine solche Wurzel oder Verwandtschaft nun finde ich zunächst in der Nominal-Endung *αν* oder *ην* z. B. *Ἀκαρνὰν, ποιμὴν*. etc. die im Hebräischen (denn die Ansätze ־ָן, ־ֹם u. ־ִן sind hier nicht selten und zwar, wie im Griechischen, mit männlicher Bedeutung), Griechischen und Lateinischen gerade so und zu dem nämlichen Zwecke antretten, wie es das alte Pronomen der dritten Person *ὅς, ἥ, ὅν* oder *ὁ*, bey den Lateinern us, a, um geworden, und in den Nominibus der ältesten, sogenannten dritten Deklination *i* oder *is*, bey den Hebräern aber הִ oder הָ thut. Ich finde sie ferner in der Endung *ανος* und *ανιος*, und überhaupt —*νος* und —*νιος*, weil der vorhergehende Vokal sich leicht änderte, assimilirte und verlor. Z. B. *οὐτιδανὸς, Τραλλιανὸς, Κυζικηνός*, Romanus humanus, einer, (ganz das griech. *ανος* oder *ἀμὸς*) gleichfalls zur Personificirung angehängt. Wer die Bildung der Sprachen durch solche Anhängungen z. B. nur aus dem Hebräischen kennt, und weiß, wie vieles das Griechische mit diesem und seinen verwandten Dialekten gemein hat, und wie vieles sich ohne Hebräisches durchaus nicht bis auf den Grund erklären läßt (so wenig als das lateinische ohne genaue Kenntniß des Griechischen gehörig durchschaut werden kann, und wieder die neueren Sprachen ohne das Lateinische und Deutsche) da beyde, Hebräisches wie Griechisches, Zahlen, Geschlecht, Personen, Zeiten durch Anhängungen nicht neu gebildeter Formen, sondern schon vorhandener Begriffe und großentheils auf dieselbe Weise bilden — ein Umstand, der uns nicht blos einen tiefen Blick in den Bau der Wörter, sondern auch in deren richtige Aussprache thun läßt und bey gehöriger Behandlung die griechischen Accente so überflüßig machen würde, als sie uns im Lateinischen überflüßig wären — wer das Alles, sage ich, in Erwägung zieht, der wird sich über unsere Ableitung, mag sie ihm Anfangs auch auffallen, bey längerem Nachdenken nicht sehr wundern, da er aus dem Begriffe einer den Begriff irgend und umgekehrt, ziemlich natürlich wird hervortreten sehen. Ja ich weiß nicht, ob nicht auch *ἔνιοι*, eine, gemein für einige, *εἷς, μία, ἕν*, Einer, damit verwandt sind. Mit *ανος* fällt wie *ἑνος, ἔνιοι*, auch *ἀμὸς*, welches irgend einer, *τὶς* heißt zusammen, und *μιᾶς* für *ἀμιας* hängt somit gerade so eng mit *ἀμὸς*, wie *εἷς, ἕν* mit *ἔνιοι* zusammen. Die Bedeutung des *ἀμὸς* entnehme man, wenn man den Scholiasten nicht glauben will, aus *ἀμωσγέπως, ἀμηγέπη, ἀμόθεν, οὐδαμόθεν*. Ja ich kann auch denjenigen nicht Unrecht geben, die in *ἄν* eine Verwandschaft zur Präposition *ἀνὰ* sehen. Schon ihr

Gebrauch bey Verbreitung oder Vertheilung über größere Zeit und Raum z. B. *οἱ ἀνὰ τὸ πεδίον*, und besonders ihre distributive Kraft bey Zahlwörtern z. B. *ἀνὰ πέντε* führen uns darauf, so wie auch z. B. *ἔθεον ἀνὰ κράτος*, „sie liefen nach Kräften, d. h. je nach ihrer Kraft," sich ziemlich leicht ergiebt und die Verwandschaft fast unläugbar macht.

Soll ich die Ableitung noch weiter und bis auf die eigentliche Wurzel verfolgen, so muß ich auf das Hebräische אָן quo? verwandt mit אָנָה, quorsum? verweisen, da ja bekannt ist, daß die interrogativa, relativa und indefinita in ihrer Wurzel völlig eines sind z. B. quis? und quis für aliquis (*ἄν τις* wovon *ἀττά*); *τίς*; und *τὶς* — wann? und wann für irgendwann, wo? und wo für irgendwo, *πῶς* und *πὼς* etc. Ueberhaupt kann in dieser Sache für den, der über Sprachbildung nur etwas Weniges nachgedacht hat, gar keine Schwierigkeit liegen, da ja bekanntlich die ersten Schreie des Menschen für demonstrative, interrogative, indefinite und später auch relative Bedeutung sich nothwendig fast gleich kommen mußten, wie man denn auch diese Aehnlichkeit aus jeder Zusammenstellung der sogenannten correlativa, der beugbaren wie der unbeugbaren, abnehmen kann. Wer sich genau umsieht, vermag vielleicht auch bey *ἄν* neben der indefiniten die relative Bedeutung aufzufinden, und ich weiß nicht, ob sich nicht einige der angeführten Beyspiele so auffassen ließen.

Daß wir übrigens das unbeugbare *ἄν* mit beugbaren Wörtern in Verbindung bringen nnd es als Nominal Endung hinstellen, ist ganz erklärlich, sobald man bedenkt, daß auch die übrigen Pronomina, die sonst gewöhnlich als solche Endungen antreten, aus lauter Lokalrufen (gerade so wie die Praepositionen und Conjunctionen) hervor gingen, und daß sie anfänglich mit diesen völlig vermischt gebraucht wurden, somit vollkommen ausgebildete Endungen auch hier noch nicht vorhanden waren. — Auf diese Weise ist es auch nicht zu verwundern, wenn die Familien der ersten Wörter so gar groß und vielgestaltig auftreten und in ihrer Wurzel in fast allen Sprachen sich noch vorfinden.

Ich weiß freilich, daß mir hier Viele, und die sich mit allgemeiner Grammatik nicht beschäftigen, oder nichts für haltbar erkennen wollen, das nicht schon von zehn Andern gesagt worden, wohl Alle blosse Willkühr zumuthen werden. Ich habe deßwegen, um solche Einwürfe zu zerstreuen, und dann auch, um auf die Wichtigkeit des hebräischen Sprachstudiums auch schon in philologischer Beziehung hinzuweisen, über Sprachbildung überhaupt und besonders über die Verwandtschaft derjenigen Wörter, welche dem Menschen seine eigene Natur, ohne Nachahmung eines äußeren Lautes abgezwungen hat, also der Pronomina, des Verbum Substantivum, der Lokalrufe ꝛc. meine Ansichten besonders ausgearbeitet und durch Vergleichung derselben in den zunächst einschlägigen Sprachen zu begründen gesucht; allein ich habe das Maß eines Programmes, wie es mir scheint, bereits überschritten, und sehe mich selbe zu unterdrücken genöthigt. Unter diesen Urwörtern würde auch *ἄν* seinen Platz finden, und seine Ableitung aus dem Hebräischen, seine Bedeutung und Wurzelverwandtschaft überhaupt unverkennbar hervortreten. So würde man selbst sene Verwandtschaft mit אֵן! *ἦν*! en! sieh! kaum läugnen können, das, in dem gewöhnlichen Gebrauche הֵן! geworden, sich noch so deutlich in den Personalpronominen zeigt, und in dem Rufe אֵנֵהּ sich auch erhalten hat. אֵן! ist eben das Demonstrativ zu אָן, quo? und konnte eben so angewendet werden, als z. B. *ἦν*! in: *ἦν ἰδοῦ*! *παρέρχεται Ἑρμῆς*. Zunächst freylich ist bey *ἄν* an dieses אֵן! nicht zu denken.

Auch *κὲ* führe ich auf das Hebräische zurück, auf כְּ, כִּי, wie, mit dem das jonische *κὼς* und überhaupt die Endung — *κος* verwandt ist; und was von der ausgedehnten Bedeutung des *ἄν* gesagt worden, gilt fast Alles auch von *κέ*. Untersuchen wollen, in wie fern die Bedeutung des *κὲ* und *ἄν* von einander abweiche, würde nicht viel fruchten. Ursprünglich scheint mir freilich *ἄν* von

den Griechen als Verbalergänzung mehr temporell, *κὲ* dagegen modal gebraucht worden zu seyn, wie das bey *κὲ* in der hebräischen Wurzel liegt, und bey *ἄν* der Gebrauch im Wiederholungssatze es zu erweisen scheint, da, was lokal ist, beym Verbum angebracht, ja gar leicht temporell werden kann. Später aber hat der unbestimmte Sinn von je und irgend, also auch von *ἄν* und *κὲ* sich mit einander vermischt.

Und dieses je, irgend scheint mir durchaus die Grundbedeutung unseres Wörtchens zu seyn. Wenn ich nämlich in Erwägung ziehe, daß *ἄν* nur in Sätzen der Vorstellung sich findet, daß es so gerne an Relativa, Conjunctionen etc. sich schmiegend die Verbalaussage modificire, und dazu, wie man hier mit Recht sagt, seine weitschichtige Bedeutung nehme (kein Wort wird mannigfaltiger übersetzt werden und in mannigfaltigeren Gebieten und Fügungen sich finden als dieses *ἄν*); so kann ich mich gleich von vornherein nicht erwehren, an eine indefinite Bedeutung, an ein je, irgend, zu denken, und es ist mir wahrlich nie in den Sinn gekommen, die Wurzel und kaum auch nur die Verwandtschaft in einem Nominal- oder Verbal-Stamme zu suchen.

Ich muß an der Ansicht, die wir von *ἄν* haben, um so mehr halten, weil, wie mir scheint, keine der früheren Meinungen für seine mannigfaltigen Bedeutungen vollkommen ausreicht. Ich sage damit nicht, daß sie gänzlich falsch sind nnd unrichtig. Vielmehr haben auch wir das nemliche Resultat erzielt, und zwar nicht blos des Einen und des Andern, sondern, wie mir scheint, Aller zusammen. Denn Möglichkeit, Hinneigung auf Erfüllung nehmen wohl alle an; dem kann Niemand ausweichen, und wenn Reisig, dessen Ansichten wir im Laufe der Untersuchung überhaupt nahe gekommen, auch sagt, daß *ἄν* das Ungewisse zwar gewisser, aber das Gewisse ungewisser mache, so unterscheiden wir uns von ihm nur darin, daß wir zu glauben geneigt sind, die ungewisse oder gemilderte Bedeutung, wenn sie der Zusammenhang darbiete, könne auch schon im Indicativ, Infinitiv und Particip liegen, daß aber dann, und hier wegen der Deutlichkeit fast nothwendig, *ἄν* eben so erkräftigend antrete, wie es zu demselben Zwecke, auch wenn z. B. der Optativ stünde, antreten müßte. Noch näher freilich kommen wir somit der Ansicht, die in *ἄν* den Sinn von *ἀνω*, *ἀνύω* findet. Selbst die Hemmungslehre Hartungs geht nicht leer aus, indem wir ungeachtet der Hemmnisse in *ἄν* einen Weg der Möglichkeit des Erfolges, der Erfüllung angedeutet finden. Aber mögen uns diese Ansichten auch mehr oder weniger erprobt und richtig vorkommen, so scheinen sie uns darum noch nicht für alle Fälle auszureichen. Ich will nur auf die Beyspiele der Wiederholung, der Allgemeinheit, auf die der Vergleichung und ähnliche aufmerksam machen, was haben diese mit Erfüllung zu thun? Was hat *ἄν* darin zu schaffen, wenn es nichts Weiteres bedeuten soll, da die Erfüllung auch ohne *ἄν* so offen daliegt? Oder was will man mit dem Sinne der Ungewißheit und des Zweifels, mit einem etwa, vielleicht ꝛc. in Stellen, wie z. B.

Ὅταν σὺ μέγας ὢν ἅρμ' ἐλαύνῃς πρὸς πόλιν etc. Was soll ein etwa, ein wohl, vielleicht ꝛc. in diesen und ähnlichen Sätzen zu thun haben? Träte es nicht völlig sinnstörend ein? Es würde leicht seyn, dieses an mehreren angezogenen Beyspielen zu erweisen; doch wir hegen zu große Ehrfurcht vor den Männern, denen wir hier entgegentreten müßten, und wie wir die ganze Abhandlung hindurch jeder Rüge des Fremden absichtlich ausgewichen sind, so wollen wir uns auch hier auf so Etwas nicht weiter einlassen. Gleichwohl meinen wir, daß diese Sätze nur Thiersch mit Consequenz durchführen konnte, da er sich im selbstverständigeu Satze die Basis in einer Weise gelegt hat, daß er uns in demselben soviel als Nichts zu thun übrig gelassen, außer etwa die Ermittelung der Grundbedeutung des *ἄν*. —

Wem übrigens dieses Zusammentreffen, obgleich wir auch Eigenthümliches genug glauben aufgestellt zu haben, mit den Ansichten Anderer auffällt, dem kann ich aufrichtig sagen, daß ich sicherlich nicht Verschiedenartiges habe zusammenstoppeln wollen, daß ich vielmehr von der Ansicht ausging, es müsse hier ein ganz neuer Grnnd gelegt werden, durch Ermittelung der Urbedeutung, und daß ich deßwegen, um mir gleich zu bleiben und nicht nach allen Seiten hin gezerrt zu werden, jedes Haschen und Suchen nach fremden Ansichten absichtlich vermied. Es war mir nur um meine Ansicht zu thun, das ἄν in seiner Bedeutung je, irgend zu erweisen, und dabey konnte ich nicht anders, ich mußte auf eine eigenthümliche Weise zu Werke gehen. Wenn ich von dieser scheinbar entgegengesetzten Bedeutung wenigstens zum Theil dasselbe Resultat herausfand, wie Andere, und wie es besonders die Herleitung von ἄνω und ἀνύω an die Hand gibt, so muß im Laufe der Abhandluug klar geworden seyn, wie solches geschehen konnte, und ich kann hier zur Enträthselung nichts Weiteres anfügen, als daß man ja auf verschiedenem Wege — ich hier, wie man sieht, wandelte mit je, irgend auf dem Wege der Möglichkeit, der Allgemeinheit — nach dem nämlichen Ziele gelangen kann, und daß vielleicht, ohne daß ich es behaupten möchte, ἄνω, ἀνύω von ἄν kommen möge, nimmer aber, wie ich glaube, umgekehrt.

Uebrigens fühle ich wohl selbst, daß in dieser sicherlich nicht leichten Sache noch Manches aufzuhellen übrig sey. Es ist das Ganze zu eingreifend in alle Theile der Grammatik, als daß sie sich durch eine Einzelabhandlnng, deren wohl keine erschöpfend auftreten kann, ohne durch Anmerkungen nach allen Seiten auszuholen, völlig in's Klare stellen ließe, besonders wenn man sich auf eine ganz neue Grundlage fußt. Gleichwohl aber wollte ich lieber Schwieriges, noch im Ungewissen Liegendes, wo sich auch Neues, und wenn Einer stark genug dazu ist, nicht ganz Unnützes anbringen ließe, als Gewöhnliches und von Wenigen mehr Bezweifeltes wählen, das eben nur etwas anders gewendet zu werden brauchte, um ein leidliches Aussehen zu bekommen; und sollte dann auch jenes Schwierigere hie und da mangelhaft ausfallen.